

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

## Die Abstimmung im englischen Parlament.

Budapest, 15. Mai.

Wochenlang dauerte der Nebekampf im englischen Unterhause über die fünf Gladstone'schen Resolutionen, welche eine Verwerfung der Orientpolitik des Kabinetts Derby-Beaconsfield involviren sollten und fesselte mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit der gesammten politischen Welt. Heute ist der Kampf entschieden; er endigte — wie vorauszusehen war — mit einem glänzenden Siege der Regierung; die liberale Opposition erlag mit 131 Stimmen. Durch dieses Abstimmungs-Resultat wurde die Stellung des Kabinetts, dessen orientalische Politik die Sanction des Abgeordnetenhauses erhielt, neu gekräftigt und in den Stand gesetzt, seine Aktionen im Oriente weiter zu verfolgen. Worin bestehen denn die Ziele dieser Orientpolitik? Wie stellen sich dieselben zur Pforte? Wie zu Rußland? Auf diese Fragen warf jene mehrtägige Unterhaus-Debatte allerdings manche interessante Striplitzchen, welche zu betrachten von besonderem Interesse ist.

Der immer wiederkehrende Refrain in den Erklärungen der englischen Regierungsvertreter ging dahin: Die Regierung wüßte aufrichtig, eine absolute Neutralität aufrechtzuerhalten, und könne weder einer Zerstückelung der Türkei, noch einer Politik des Zwanges Vorschub leisten. Sie habe das Einvernehmen der europäischen Mächte nicht gestört, sondern stets zur Nachgiebigkeit gerathen. Diese Politik befolge sie auch heute noch und werde darum stets bemüht sein, den Frieden Europa's wieder herzustellen. Eine Grenze fände diese absolute Neutralität jedoch dort, wo britische Interessen in Frage kämen. Von aller Umhüllung herausgeschält, erweist sich die Politik des englischen Kabinetts als die fortgesetzte reine Interessenspolitik, die alle Ereignisse nur vom Standpunkte des eigenen Wohles auffaßt und beurtheilt. Wo unmittelbar englische Interessen nicht berührt werden, da beobachtet diese Politik die strengste Neutralität. Wenn man also hie und da der Ansicht lebte, England würde sich etwa für die Erhaltung der Türkei engagiren und eventuell Rußland selbst mit Waffengewalt von einer Niederwerfung des türkischen Reiches abhalten, so mußte man sich durch diese nüchternen Erklärungen der englischen Minister sehr enttäuscht fühlen.

Auch die letzte Note Lord Derby's war weit mehr auf die Bekämpfung der parlamentarischen Opposition berechnet, und wurde von Seite der Regierung auch wiederholt darauf hingewiesen, daß sie darin nur einer „befreundeten“ Macht ihre Ansichten freimüthig ausgesprochen habe. Von da bis zur Kriegserklärung ist aber für England noch ein weiter Schritt, welchen Albion erst bei dem Eintreten jenes oberwähnten Falles thun wird, wo sein Interesse bedroht ist. Und wo liegt dieses unantastbare „britische Interesse“? Offiziell hat man hierüber noch keine ausreichende Mittheilung erhalten; doch nannte Northcote in der gestrigen Debatte als ein solches Interesse beispielsweise den Weg nach Indien. Wir haben darauf schon früher hingewiesen, wie England vor Allem seine Faust auf Egypten und auf den Suez-Kanal legen werde, um diese Objekte für den freien Verkehr mit seinen indischen Besitzungen zu sichern. Nebstdem bezeichnet man noch Konstantinopel und die Dardanellen als solche Heiligthümer der englischen Interessens-Politik.

Bei dieser Auffassung der Orientfrage begreift man die Versicherung russischer Stimmen, daß im Grunde zwischen Rußland und England kein unlösbarer Widerspruch bestünde. Lord Derby sagte gestern von Oesterreich-Ungarn, daß dessen Haltung für England und Frankreich niemals Schwierigkeiten bereiten werde; das selbe gelte von Deutschland, doch sei unzweifelhaft des Ersteren Lage eine gefährliche und von Kriegsgefahr umdrohte, in welcher es der Allirten bedürfe. Der edle Lord drückte sich hier etwas dunkel und unklar aus, doch scheint ihm hierbei die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen unserer Monarchie und Rußland vorgeschwebt zu haben. Diese Möglichkeit liegt allerdings nahe, weit näher als ein etwaiger Zusammenstoß Englands mit dem russischen Kolosse. In dieser Beziehung ist die neueste Meldung von Wichtigkeit, wornach zwischen den Kabinetten von St. James und St. Petersburg Verhandlungen im Zuge seien, deren Zweck dahin gehe, eine Demarkationslinie zu suchen, die jeden Interessenskonflikt zwischen Großbritannien und Rußland ausschließen würde, indem sie der russischen Aktion eine zu respektirende Grenze zöge.

Man darf sich also weder durch die scharfe Note Lord Derby's, noch durch dessen wenig respektvollen Meinerungen über die Worte des Czaren, noch auch durch dessen wiederholte Beschuldigung,

Rußland trage wie vor zwanzig Jahren die Verantwortung für den Krieg, beirren lassen; Rußland weiß eine Verständigung mit England wohl zu schätzen und wird dafür gerne einen hohen Preis bezahlen. Für England aber ist nur das „britische Interesse“ maßgebend. Wie dabei die Pforte zu stehen kommt — das fragt weder Rußland, noch England. Letzteres leistet zwar der Zertrümmerung des Türkenreiches keinen Vorschub, allein es bietet ihm auch keine Unterstützung zu seiner Erhaltung. Vielmehr geht aus den Reden der englischen Minister ein durchwegs wenig freundlicher Ton gegen die Pforte hervor, weil diese Englands „gute Rathschläge“ bezüglich der Reformen nicht acceptirt habe. Aus diesen mißgünstigen Aeußerungen des Kabinetts konnte das Oppositions-Mitglied Gieschen mit Recht die Folgerung ziehen, daß die Debatte dem englischen Volke zeigen werde, der Sultan sei nicht länger ein protegirter und begünstigter Bundesgenosse, sondern ein im Stiche gelassener Uebelthäter. Die Pforte erschien in dieser Debatte in den Augen der Regierung wie der Opposition als ein ungehorsamer Vasall, dem die Züchtigung Rußlands nicht unrecht widerfähre. Daraus begreift sich die Verstimmung, welche diese Orientdebatte in Konstantinopel hervorrief, und die Erbitterung, mit welcher man das selbst Englands egoistische Politik verurtheilt; es erklärt sich daraus aber auch die Befriedigung, welche dieselbe Debatte an der Newa erzeugte. Man gewann dort die Gewißheit, daß den stolzen, freimüthigen Worten des englischen Kabinetts keine entsprechenden Thaten folgen werden.

Nichtsdestoweniger bieten diese britischen Cessionationen wie auch die militärischen und maritimen Vorkehrungen, welche England in letzter Zeit getroffen und noch fortsetzt, der russischen Regierung den Anlaß, ihre gesammte Kriegsmacht aufzubieten, um durch diese Massen die Türkei zu erdrücken. England leistet auf solche Weise allerdings indirekt dem Kampfe gegen das Osmanenreich bedeutenden Vorschub. Die Demarkations-Linie, über welche England und Rußland sich verständigen, liegt sicherlich tief im Innern der Türkei und schneidet derselben durch's Herz. An der Erhaltung des Pfortenreiches ist ja dem heutigen England wenig gelegen; wenn nur seine Interessen nicht unmittelbar berührt, nur seine Machtphäre nicht alterirt wird; über das Osmanenreich in seiner dermaligen Gestalt ist auch

## Aus dem Spielländchen.

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Monaco, 8. Mai.

Haben Sie schon von einem fürstlich monegasischen Hof- und Staatschematismus gehört? Ich glaube kaum, sowie ich selbst erst nach meiner Ankunft in diesem Heim des grünen Tisches und des Kölnerswassers von der Existenz einer solchen Publikation Kenntniß erhielt. Da so mancherlei Kuriosa daraus zu entnehmen sind und Monaco an sich als Staat ein Kuriosum unseres Jahrhunderts ist, erlauben Sie mir vielleicht, Ihre Leser von monegasischen Dingen zu unterhalten, obwohl an der unteren Donau und in Asien die Kanone das große Wort führt und die wenig erbaute Welt in Athem hält.

In politischer Beziehung ist Monaco gewiß so harmlos wie möglich und steht mit Lichtenstein, San Marino und Andorra auf einer Stufe. Der Anzeiger an Frankreich oder Italien ist es überhaupt nur entgegen, weil keiner der beiden Staaten es der Mühe werth fand, diesen Felsen Landes sich bezubiegen. Was den Staat, oder was daselbe ist, den Kurort Monaco heute gefährlich macht, das ist, daß er seit der Aufhebung der Spielbanken in Deutschland zum Hauptstich des demokratisirenden Hazardspieles geworden ist, dem nicht nur die Kurgäste und Besucher von Monaco selbst, sondern auch die des nahen Nizza und Mentone zum Opfer fallen. Die letzteren kommen in vollgepfropften Eisenbahnzügen an jedem Nachmittage über die französische Grenze nach Monaco herüber, bringen hier dem Spielteufel ihr Opfer und fahren in der Nacht wieder zurück. Das Verbot des Hazardspieles in Frankreich wird wenigstens auf dieser Seite durch das Fortbestehen des „Staates“ Monaco völlig illusorisch gemacht.

Doch zu unserem monegasischen Schematismus. Man sollte sich an einen deutschen Duodezstaat des vorigen Jahrhunderts verfeßt glauben, wenn man aus dieser Publikation erfährt, über was für Chargen Monaco verfügt. So unterhält der Fürst Karl III. nicht weniger (dies „nicht weniger“ meine ich nicht etwa ironisch) als zwei außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an fremden Höfen, nämlich einen in Frankreich und einen in Italien; außerdem hat Monaco in verschiedenen Ländern im Ganzen an fünfzig Konsuln und Vizekonsuln. Für die „Hauptstadt“ Monaco, die hoch oben auf ihrem Felsen klebt und ein halb maurisches, halb mittelalterliches Kastell als Beherrscher der Bai von La Condamine beißt, fungirt ein eigener General-Gouverneur. Wir finden ferner einen ersten Minister, einen Staatssekretär, einen Kanzler des „Ordens von St. Karl“ und einen Bischof von Monaco. Vergessen wir nicht den Hafencapitän, den Herausgeber der offiziellen Zeitung und den Aufseher über die Artillerie des Fürstenthums, die aus einer oder zwei austrangirten alten Kanonen besteht. Fürst Karl unterhält aber auch eine Polizeimacht von zwölf Polizisten und achtundzwanzig Gendarmen, und sein stehendes Heer zählt vier angestellte und fünf nichtangestellte Offiziere und dreihundsechzig Mann. Die Aufzählung der Leibärzte, Adjutanten, Kapläne und Hofdamen schenken wir uns und den Lesern.

In politischer Beziehung also ist Monaco null oder lächerlich, oder beides. In sozialer aber ist es vielleicht das schädlichste Weipennest, das in Europa existirt. Die Monegasken sind ein faules, abergläubisches, selbstzufriedenes Volk, dessen Vorfahren Seeräuber und später Fischer waren. Die Nahrung ist billig in Monaco; Orangen, Trauben und Mandeln liegen sozusagen auf der Straße und wollen nur aufgehoben werden; die Sonne scheint durch elf ein halb Monate mit ausdauernder Ersprieß-

lichkeit, und Steuern zahlen kennt man in diesen Gemarckungen nicht. Weiter unten, in dem fashionablen Viertel um den Boulevard de la Condamine, sind die Leute nicht bloß mit dem, was zu des Lebens Nothdurft gehört, versehen, sondern können bei einiger Findigkeit durch Ausnützung der Vortheile, die ihnen der Fremdenbesuch bietet, reich werden. Glänzende Hotels, elegante Kaffeehäuser und reiche Kaufläden reihen sich dort aneinander; theure Privatwohnungen sprechen von der steigenden Beliebtheit Monaco's und der wachsenden Geschäftskenntniß seiner Einwohner; reiche Fremde beginnen schon, sich an der Küste Villen zu bauen, und bald mag Monaco, da sein Klima die meisten Vorzüge dessen der Riviera di Levante in sich vereint, Mentone überflügelt haben. Aber woher kommt eigentlich dieser rasche Aufschwung? Gewiß nicht von der Entwicklung des Handels und der Industrie. Wie die Villen auf dem Felde spinnt Monaco nicht, webt nicht, färbt nicht. Die ganze monegasische Industrie, von allen Weltausstellungen, wo sie sich mit vielem Prunke breit machte, wohl bekannt, beschränkt sich auf einige nutzlose Erzeugnisse der Töpferkunst und auf das Brauen von Kölnerswasser, von dem übrigens skeptische Gemüther behaupten, daß es in Marseille fabrizirt werde. Die Naturprodukte, welche kommerziell verwertbar sind, bestehen aus Oliven und Muscheln. Der Reichthum der Monegasken hat andere Gründe und einen anderen Urheber. Dieser letztere ist Niemand Anderer, als der satfam bekannte Spielpächter B l a n c, ein ehrwürdig aussehender, weißhaariger Franzose, der seit der Schließung der deutschen Spielbanken, von denen er besonders die in Homburg vor der Höhe zu hohem Flor gebracht hatte, hier am entgegengesetzten Ende der Bai von La Condamine seine Hausgötter in Gestalt von gelbeinichardenden Croupiers aufgestellt hat. Das Kasino von Monte-Carlo, wie der offizielle Name der großen Spielhölle lautet, ver-

Hierzu 4 Seiten Beilage, enthaltend die Roman-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt.“

das Kabinett Derby-Beaconsfield augenscheinlich schon zur Tagesordnung übergegangen.

Die Pforte sieht sich also durchaus auf die eigene Kraft zur Vertheidigung angewiesen; daß sie dies erkennt und auch zu erfüllen strebt, zeigen alle Maßnahmen, beweist die tapfere Haltung der türkischen Armee. Dem Moskowiten ist der Sieg noch lange nicht gesichert. Doch der Gott der Schlachten ist wetterwendiger Natur. Wenn aber die Pforte unterliegen sollte, wenn auf den blutgetränkten Schlachtfeldern der Panславismus seine Siegesfahne aufpflanzt und die Herrschaft des „weißen Czar“ bis an den Balkan und an die Adria reichen wird: dann hat man dieses verhängnißvolle Resultat der politischen Entwicklung in Südost-Europa zum großen Theile jener halb-schlächtigen Haltung England's zu danken, jener Haltung, die wohl den Muth zu „freimüthigen“ Notizen und scharfen Reden, aber keine Courage zu entsprechenden Thaten verlieh. Das hat die neueste Orientdebatte und die Abstimmung über die Gladstone'schen Resolutionen für Jedermann deutlich gemacht.

Der Aufstand im Kaukasus.

B u d a p e s t, 15. Mai.

Nach einem bereits mitgetheilten Telegramme des Berliner „Tagblatt“ aus Petersburg haben die Abchasen im Rücken der nach Armenien vorgebrungenen asiatischen russischen Armeen sich gegen die russische Herrschaft empört und die Fahne des Aufstandes erhoben. Gleichzeitig ist am 12. d. M. die ganze russisch-abchasische Küste von türkischen Kriegsschiffen unter heftigem Feuer genommen worden. Die besondere Wuth des Angriffes richtete sich gegen eine Reihe russischer Küstenforts, die zur Unterjochung der Tscherkessen angelegt wurden, wie Nowaginsk, Pischundja, Gagry, Suchum-Kaleh etc. Die Gefahr wächst an, indem die übrigen Bergstämme sich dem Aufstande der Abchasen anschließen. Der Telegraph wurde größtentheils von den Aufständischen gestört. So weit gehen die Nachrichten des genannten Blattes. Wir haben schon gestern die Vermuthung ausgesprochen, daß die abwartende Stellung des Generals Voris Melikoff vor Kars möglicherweise in Rücksicht auf den Aufstand der Tscherkessen in seinem Rücken herbeigeführt worden sei. Es war auch vom Anfang an zu erwarten, daß, wenn auf dem armenisch-asiatischen Boden der Krieg ausbricht, sich auch die tapfern kaukasischen Bergvölker wieder erheben werden, die durch drei Decennien ihre Freiheit vertheidigt haben und auf denen das Joch der russischen Herrschaft furchtbar schwer lastet. Nichtsdestoweniger würden wir heute noch Zweifel hegen gegen die Gewalt und die Ausdehnung, welche der Aufstand in so kurzer Zeit gewonnen haben soll. Diese Zweifel werden aber beseitigt durch die neuesten, aus St. Petersburg eingelaufenen offiziellen Nachrichten. Ein Telegramm des Großfürsten Michael, des Statthalters von Kaukasien und Oberbefehlshabers der asiatisch-russischen Armee, meldet: „Am 12. Mai erschien eine türkische Eskadre vor Guban, beschoß den Platz und landete darauf, wie verlautet, 1000 Mann ehemalige ausgewanderte Tscherkessen. Aus Fuchun wurden

einige Soldaten Kosaken und Miliz über den Fluß Gumyrta dahin abgeschickt. Am 14. d. lagen sechs türkische Panzerschiffe vor Lachum.“ Und ein zweites offizielles Telegramm aus Alexandropol, 12. d., lautet: Die Bevölkerung wurde von den türkischen Truppen aufgefordert, in's Feld zu rücken.“ — Diese beiden Telegramme reißen den Schleier von den Vorgängen im Kaukasus. Wenn die offiziellen russischen Berichte erwähnen, daß die Türken die Bevölkerung aufschrecken, wenn diese Berichte zugaben, daß 1000 Tscherkessen gelandet sind, so ist die Zahl der Gelandeten sicherlich eine weit höhere, so muß auch die von den türkischen Schiffen beschossene Küstenfestung Guban, an welcher die Landung stattfand, genommen sein, so hat jedenfalls der Aufstand schon eine große Bedeutung gewonnen, und die abgesandten paar Soldaten Kosaken, welche ohne dies in dem gebirgigen Terrain nicht operiren können, mit sammt den mangelhaften oder georgischen Milizen werden sich unzweifelhaft in angemessener Entfernung von dem Herde der Insurrektion halten.

Ueberhaupt wird die Niederwerfung dieses Aufstandes, selbst wenn er, was fast unmöglich scheint, auf das Gebiet der Abchasen beschränkt bleiben würde, eine harte Aufgabe für die russische Armee sein. Denn die Abchasen gelten für den verwegendsten Volksstamm des Kaukasus und sie bewohnen jene felsigen, zerklüfteten und schwer zugänglichen Berge, welche vom höchsten Kamme des Kaukasus bis zum schwarzen Meere sich herabstrecken. Da nun die türkische Flotte den Pontus beherrscht, so kann sie den Aufständischen ununterbrochen Proviant, Munition und Waffen zuführen. Die Anzahl der Abchasen wird zwar nach russischen Quellen nur auf 150,000 Köpfe geschätzt, aber bei diesem trotzigen Stamme, der die Seeräuberi und die Wilderei nie ganz aus der Hand gegeben, kann man fast die ganze männliche Bevölkerung als wehrfähig ansehen. Mit einem Worte, die Abchasen sind die Montenegroer des Kaukasus und es ist vorauszusetzen, daß die Abchasen keine sanfteren Raubvögel für die Russen sein werden, als die Montenegroer es für die Türken sind.

Allein nach den russischen Telegrammen sind zugleich 1000 Tscherkessen im Kaukasus gelandet. Die Abchasen brauchen diese Hilfe nicht, sie werden allein schon die kleinen Zwingsburgen und Forts der Russen auf ihrem Gebiete auszunehmern oder zerstören. Und die Tscherkessen, welche aus Stolz und Trost, um das russische Joch nicht zu ertragen, in die Verbannung wanderten und jetzt in die Heimath zurückkehren, sind bei ihren Landsleuten hoch verehrt und geachtet. Ihre Aufgabe wird gewiß sein, im Norden von Abchasien die Tscherkessen des schwarzen Meeres zu insurgiren, und es erscheint keineswegs außer der Möglichkeit, daß der Freiheitsdrang Schamyls noch einmal im Kaukasus hell aufleuchtet und daß die russischen Heere, wie im Krimkriege, vollauf durch die kaukasischen Bergvölker in Anspruch genommen werden. Nur liegen heute die Verhältnisse ganz anders. Die Türken haben eine große Macht in Armenien, sie brauchen sich nicht auf die Defensiv zu beschränken, sondern können den im Rücken bedrohten russischen Armeen nachrücken, sie beherrschen endlich das Meer und sind in der Lage, ebensosehr den Aufstand zu unterstützen, als die russische Macht zu bedrohen. Mit der im Geheimen vorbereiteten und so glücklich vollbrachten Expedition der türkischen

Flotte nach Abchasien haben die Türken bereits eine schwerwiegende Offensive auf dem asiatischen Kriegsschauplatz begonnen.

Die wichtigste Frage ist nun, ob es den Abchasen und Tscherkessen mit Hilfe der Türken gelingen wird, die Zufuhr der Russen abzuschneiden. Wir haben schon gestern die Wichtigkeit der Krimstraße hervorgehoben, welche von Wladlawkas über den hohen Kaukasus nach Tiflis führt. Diese Straße hat für die russische Armee dieselbe Bedeutung, wie der Lufischlauch für den Taucher. Es führt kein anderer Paß über den hohen Kaukasus. Transkaukasien mit seinen Wildnissen ist aber nicht im Entferntesten im Stande, die russische Armee zu ernähren. Alles, Proviant, Munition und Waffen, muß auf dieser Krimstraße der russischen Armee zugeführt werden. Schon berichtet man aus den letzten Tagen, daß die russische Armee in Armenien an Proviant Mangel leide und daß selbst der Weg von Tiflis nach Alexandropol von „Räubern“ unsicher gemacht werde. Gelingt es den Aufständischen, der Krimstraße über den Kaukasus sich zu bemächtigen oder dieselbe zu zerstören, so müssen die russischen Armeen in Armenien kehrt machen und mit höchster Eile auf ihre Hilfsquellen zurückmarschiren.

Der Krieg.

Ein Telegramm aus Konstantinopel bringt die Meldung, daß ein russisches Korps nach Uebersezung der Donau bei Botbacht in die Dobrudscha eingedrungen sei und daselbst einen Kampf bestanden habe. Ueber den Ausgang dieses Kampfes ist in der Depesche nichts gesagt, obgleich dies das Wichtigere wäre. Denn die Uebersezung der Donau, wie wir wiederholt auseinandergesetzt haben, und wie es sich jetzt, wir möchten sagen leider, bewahrheitet, ist an den meisten Stellen nicht zu hindern. Die Gefahr der Uebersezung liegt in dem Kampfe, den die Russen jenseits der Donau, den Strom im Rücken, aufnehmen müssen. Der Uebergang des russischen Korps nach der Dobrudscha ist übrigens durchaus von keiner wesentlichen Bedeutung für den Feldzug. Die Türken haben an der oberen Dobrudscha nur einige fliegende Abtheilungen, welche Ordnung haben, sich entweder nach dem Trajanswall oder nach Silistria zurückziehen. Wenn nun selbst die Türken, wie aus dem Schweigen in der Konstantinopler Depesche hervorzugehen scheint, in dem Kampfe mit den Russen den Kürzeren gezogen haben, so ist dies bei der Sachlage ganz irrelevant. Ja, man könnte behaupten, wenn die Türken in der Dobrudscha einen Sieg erfochten hätten, so wäre dies gewissermaßen ein Unglück für sie. Denn dieser Sieg würde beweisen, daß die Türken mit starker Macht in der Dobrudscha stehen und sich von Bulgarien, dem eigentlich gefährdeten Gebiete, nach welchem der russische Offensivstoß zielt, haben wegzulassen. Ein Telegramm der „D. Ztg.“ aus Bukarest bestätigt diese Auffassung. Dasselbe lautet: „Die russischen Truppenbewegungen werden jetzt strengstens geheim gehalten. Was darüber in die Journale kommt, ist theils unrichtig, theils dem russischen Oberkommando genehm. Meine persönlichen Beobachtungen gestatten mir folgende Schlüsse. Die im Szerehflusse zusammengestellte Schiffbrücke für die Donau-Ueberbrückung, dann die bei Galatz und Braila, sowie die bei Kalafat dislozirten Truppen sind Diverfionen zur Maskirung der Hauptoperation. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte der Hauptstoß oberhalb oder unterhalb Giurgewo erfolgen. In der Richtung gegen Giurgewo passiren täglich 6-8 Eisenbahnzüge mit zusammen 4000 bis 5500 Mann inklusive Artillerie und Kavallerie, welche die Chausseen benützen. In der Stappenstraße Bukarest-Giurgewo sind bis nun 58,000 Mann echelonirt. Alle Transporte werden dorthin dirigirt.“ — Ob nun Giurgewo oder Nikopol oder sonst ein Punkt von den Russen zum Uebergange gewählt ist, jedenfalls beabsichtigen sie nach dieser Meldung den Offensivstoß gegen Bulgarien und nicht gegen die Dobrudscha auszuführen.

Eine sonstige, für das Kriegstheater an der Donau wichtige Nachricht ist die Meldung russischer Journale, daß auf Befehl des Kriegsministers nun auch das 4., 13. und 14. Armeekorps mobil gemacht und der Donau-Armee zugetheilt werden sollen, wodurch dieselbe auf nicht weniger als 9 Armeekorps gebracht wird.

Ueber die am 10. d. von Braila aus unternommene Rekognoszirung der Russen nach dem türkischen Donau-Ufer schreibt man der „Pol. Kor.“ aus Galatz:

Gente Morgens gegen 5 Uhr machte ein Detachement von 300 Russen auf ziemlich großen Barken eine Exkursion von Braila zur Rekognoszirung nach Ghicid. Die Fahrt dahin ging ganz unbelästigt und in aller Stille vor sich. Kaum aber, daß die Russen gelandet waren, eilten größere Haufen Paschi-Bosuks herbei und es entspann

einigt in seinen gold- und marmorstrosenden Sälen täglich von elf Uhr Vormittags bis elf Uhr Nachts Spieler jedes Geschlechtes, Alters und Standes. Das Etablissement an sich ist von entzückender Pracht und Schönheit. Es gilt dies namentlich von seiner herrlichen Lage am blauen Meer, inmitten eines kunstvoll terrassirten und mit reizenden Anlagen und Ausblicken bedachten Gartens, in dem der fremde Sohn des Nordens im Freien blühende Fiederpalmen, Kakteen, Mandelbäume und Bananen bewundern kann. Das Ganze ist in seiner jetzigen Gestalt eine Schöpfung und das alleinige Eigenthum Blancs. Ihm gehört das Spielhaus mit seinen Konzert- und Tanzräumen; er unterhält ein stehendes Orchester, bezahlt das Abonnement sämmtlicher in den Lesesälen aufliegenden Zeitungen und hat für seine Rechnung ein kleines Heer von Dienern, Aufsehern und Beamten auf den Weinen, das notwendig ist, um das ausgedehnte Etablissement und die nach Tausenden zählenden Besucher in Ordnung zu halten. An das Kasino sößt das palastähnliche Hotel de Paris, das ebenfalls Herrn Blanc gehört, ebenso das benachbarte glänzende Kaffeehaus. Ja, im Grunde hat der geriebene Spielpächter Eigenthumsrechte auf den Fürsten Karl selbst. Er zahlt alle monegastischen Staatssteuern, bestreitet die Kosten der achtundzwanzig Gendarmen und der dreihundsechzig Mann starken Armee des kaiserlichen Fürstenthums, pflastert die Straßen, beleuchtet und kanalisiert die Stadt und wirft endlich, um seine Generosität zu krönen, seiner Hoheit dem Fürsten Karl von Monaco eine ganz hübsche jährliche Pension aus. Mit einem Worte, der eigentliche Beherrscher und Besizer von Monaco ist Niemand Anderer, als Herr Blanc, der vor langen Jahren im Vergnügungsort Frascati zu Paris ganz klein seine Laufbahn angefangen. Ein ganzes, wenn auch sehr kleines Land, das den Anspruch erhebt, ein unabhängiger Staat zu sein, lebt und behauptet sich so von

den Gnaden und aus dem Schandgelde eines gewissenlosen Menschen, der die Verleitung zum Hazardspiele ein gros Geschäft zu seinem Lebensberufe erkoren hat.

Möglicher Weise wird diesem empörenden Skandal eher, als Herrn Blanc und dem gefügigen Fürsten von Monaco lieb sein mag, ein Ziel gesetzt werden. — Frankreich, das, wie bereits erwähnt, innerhalb seines Gebietes Hazardspiele und Spielhöllen nicht duldet, ist direkt dabei betheilig, wenn hart an seiner Grenze ein Spielstaat existirt, zu dem man aus Nizza und Mentone in kurzer Bahnfahrt gelangen und so dem französischen Gesetze ein Schnippchen schlagen kann. Zunächst hat die Eiferucht des durch Monaco empfindlich geschädigten Nizza die Campaigne gegen das Spieländchen eröffnet. In den letzten Wochen wurde in Nizza eine Petition an die französischen Kammern, in der um die unverzügliche Ergreifung von Maßregeln zur Schließung des Kasino's von Monte-Carlo gebeten wird, zur öffentlichen Subskription aufgelegt. Die Nizzarden machen allerdings zuvörderst den ihrer Stadt daraus erwachsenden Schaden geltend, wenn die reichen Pariser Elegants, die Mylords und Bojaren, statt ihr Geld in Nizza auszugeben, mit dem frühesten Zuge nach Monaco ins Spielhaus fahren und aus demselben spät in der Nacht in ermüdeter Stimmung und nicht selten mit leeren Taschen wieder nach Nizza zurückkehren. Indes wird die moralische und staatspolizeiliche Seite Frankreich früher oder später zu einem energischen Eingreifen zwingen, falls es auch fürs Erste die Nizzarden anweisen wollte, sie sollen sich durch Hebung ihres eigenen Kurortes, der noch manche großartige Einrichtungen nötig hätte, um seiner Bedeutung zu entsprechen, selbst helfen und die fatale Konkurrenz Monaco's auf diese Weise lahm zu legen versuchen.

G. Benetti.

sich ein ziemlich lebhaftes Gefecht, welches mit einigen Todten und Verwundeten beiderseits seinen Abschluß fand. Die Russen kehrten von ihrer Rekognosirung wieder ganz unbefelligt nach Braila zurück. Sie ließen in Ghicaci 2 Todte zurück und brachten mehrere Verwundete, etwa 40 Gewehre, Säbel, Tornister und Rüstzeug mit, welche sie den Türken abgenommen hatten. Vor ihrer Abfahrt von Ghicaci haben sie mehrere türkische Waghäuser in Brand gesteckt.

Der Zweck dieser Rekognosirung scheint eine Erforschung der Stärke der in und um Matschin liegenden türkischen Truppen gewesen zu sein. Im Ganzen scheinen dort nicht viel mehr als etwa 3000 Mann Regularer und Irregularer sich zu befinden. (?) Uebrigens herrschen hierüber divergirende Ansichten, da nach Schätzung der Einen das türkische Korps 8000, nach Anderen wieder 10,000—12,000 Mann stark gehalten wird.

Ueber den möglichen Brückenschlag der Russen über die Donau nach der Dobrußa zu meldet derselbe Korrespondent:

Am 9. ist die große Pontonbrücke bei Serdar über den Sereth fertig geworden und wird bereits zum Flußübergang von den Russen benützt. In der Mündung des Sereth in die Donau ankern russische Kanonenboote, die mit den in Sicina errichteten Uferbatterien Fühlung haben. Nach den großen Vorkehrungen zu urtheilen, scheint es, daß die russische Heeresleitung auch diesen wichtigen Punkt zu einem Donauübergang benützen will. Es sprechen für diese Vermuthung die Thatsachen, daß im Sereth selbst und an dessen Mündung eine Menge Pontons bereitliegen und daß eine große Zahl Marine-Soldaten in der Nähe lauern. In Wirklichkeit befinden sich auf dem rechten Ufer der Donau im ganzen russischen Schußbereich so geringe türkische Streitkräfte, daß diese das Vorhaben der Russen, hier zum Brückenschlag zu schreiten, schwerlich vereiteln und einen forcierten Uebergang der Russen durchwegs nicht abwehren könnten. Nachdem die Bitterungsverhältnisse sich endlich zum Bessern gewendet und der strategische Aufmarsch der Russen zum größten Theile schon vor sich gegangen zu sein scheint, dürften uns die nächsten Tage reichliche Kriegsergebnisse bringen.

Ueber die Ursachen der bisherigen Stille auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatz schreibt man der „Polit. Kor.“ aus Cetinje:

Die Passivität der Montenegriner erklärt sich vor Allem durch die faktische Unterordnung unter das Oberkommando der russischen Süd-Armee. Petrovich hat vom Hauptquartier in Kischinew ganz detaillierte Instruktionen mitgebracht, die das Verhalten der Montenegriner in Allem und Jedem regeln. Das montenegrinische Heer scheint sich so lange auf die Defensiv beschränken zu sollen, bis nicht die russische Armee den Donauübergang bewerkstelligt und in Bulgarien eingedrungen sein wird.

Weiter kann die Unthätigkeit der Montenegriner auch durch die in diesem Momente zwischen dem Fürsten Nikolaus und den albanesischen Stämmen geführten Unterhandlungen erklärt werden. Hier glaubt man Grund zu der Hoffnung zu haben, daß in Albanien sich die Dinge so gestalten werden, daß die Armee Ali Saib Pascha's bald zwischen zwei Feuer zu stehen kommen dürfte.

Indessen scheint schon jetzt so viel fest zu stehen, daß selbst nach Beginn der Operationen der Krieg keine allzu großen Dimensionen annehmen dürfte. Der Fürst scheint gewonnen zu sein, das Blut seiner Czernagorzen möglichst zu schonen, da die Aussicht auf viel größere Vorteile, als die bereits erlangenen, keine große ist. Für Montenegro handelt es sich mehr darum, das bereits Erungene festzuhalten. Im Vorjahre sind 37 1/2 Quadratmeilen türkischen Territoriums in der Herzegovina und Albanien erobert worden, welche von den Montenegrinern besetzt gehalten werden. Der wesentlichste Wunsch geht nur noch dahin, Niksic zu erlangen, was schließlich auch durch eine enge Cernirung dieses Ortes erreicht werden dürfte. Daß selbst große Siege weder die Herzegovina noch Albanien einbringen werden, davon ist man heute bei der europäischen Konstellation bereits allzu überzeugt. Auch von Petersburg aus ist hier vorgefohrt worden, daß die diesseitigen Hoffnungen nicht zu sanguinisch werden.

Dem „Journal de Geneve“ schreibt ein Berichterstatter über die Art und Weise, wie die russische Intendantur ihre Zahlungen leistet, aus Barboßchi, 5. Mai.

„Bisher hatte die russische Armee baar und in französischen Gold bezahlt. Ich glaube, daß man nun bald von dem in Artikel 23 der russisch-rumänischen Konvention enthaltenen Klausel Gebrauch machen und in Bons zahlen wird. Ich habe heute Morgens in Barboßchi solche Bons gesehen; sie sind den Bankbilletten ziemlich ähnlich und mit einem Texte in russischer und rumänischer Sprache versehen. Nachstehend möge eine heiläufige Uebersetzung dieses Textes folgen:

„Kaiserliche Südarmer. — Aufenthalt in Rumänien. Von für tausend Francs, zahlbar in Gold am . . . 1877 . . . bei der Centralkasse der Armee. Hauptquartier in Kischinew, 17. 29. April 1877. Nikolauß.“

Die Coupüren lauten auf 500, 1000, 5000, 10,000, 25,000 und 50,000 Francs. Jede Ausgabe unter 500 Francs soll stets baar bezahlt werden.

**Die Explosion des „Lutfi Djelil“.**

Wir theilen im Nachstehenden eine Schilderung über die Explosion der türkischen Panzerkorvette bei Braila mit. Der Korrespondent des Wiener „Tagblatt“, dem wir die Schilderung entnehmen, gibt als Ursache der Explosion an, daß eine russische Granate und Bombe durch den Schornstein der Panzerkorvette in die Maschine gedrungen sei, von wo sich die Wirkung mit Blitzschnelligkeit bis zur Pulverkammer fortgepflanzt habe. Ebensov wenig plausibel als diese Erklärung ist die Mittheilung eines hiesigen Blattes, welches die Panzerkorvette den russischen Torpedos zum Opfer fallen ließ, und so erscheint denn die Meldung als die richtigste, welche den Unglücksfall des Panzerschiffes der unvorsichtigen Manipulation

der türkischen Mannschaft zuschreibt. Wir lassen nun hier den oben erwähnten, aus Braila datirten Bericht folgen. Der Korrespondent des Wiener Blattes schreibt:

Von der Batterie I konnte ich nun prächtig strömend in den Matschin-Kanal hineinschauen, bis zur ersten Krümmung. In derselben, gegen das rechte Ufer zu, stand ein großes Kriegsfahrzeug mit dem Hintertheil gegen die Batterie. Man konnte nach und nach drei Masten hintereinander unterscheiden. Durch spätere Umfragen erfuhr ich, daß das Schiff die Panzerkorvette „Lutfi Djelil“ mit fünf Kanonen (Vierundzwanzigpündern), 200 Mann, darunter 13 Offiziere, unter dem Kommandanten Refik Bey, war, das fürchtbarste Schiff der ganzen türkischen Donau-Flottille. Etwas oberhalb der „Lutfi Djelil“ manövrierte ein kleineres Kanonenboot.

Gegen diese zwei Schiffe spielte das Feuer der russischen Batterien. Von der Batterie I bis zur „Lutfi Djelil“ mochten nach meiner Schätzung 3000 bis 3500 Schritte Distanz sein. Die Minderzahl der Projektilschlug vor der „Lutfi-Djelil“, einige wenige in unmittelbarer Nähe ein. Das kleinere Kanonenboot zog sich bald auf sicherer Treffweite zurück. Keines der beiden Schiffe erwiderte auch nur mit einem einzigen Schuß. So kanonirten die beiden russischen Batterien ziemlich lang d'rauf los. Geseuert wurde aus einem Vierundzwanzigpünder, aus sechs Haupten und einem Mörser.

Ein dritter türkischer Kriegsdampfer naht von Matschin eilends den anderen beiden zu Hilfe. Von diesen birgt sich das kleinere Kanonenboot knapp am linken Kanalufer hinter Weidengebüsch. Unbeweglich steht noch immer die „Lutfi Djelil“ da. Vor und hinter ihr, rechts und links schlagen die russischen Granaten ein. Hohe Wassersäulen spritzen an den Einschlagstellen empor. Endlich nach dreiviertelstündigem Kanoniren und Bombardiren trifft ein russisches Projektil die Lafelage der „Lutfi Djelil“. Dieselbe steht nach wie vor unbeweglich da. Doch nein. Einige Augenblicke später flöht eine weiße Barke mit acht Rudern von der „Lutfi Djelil“ ab. Aus den späteren Auslagen eines gefangenen Verwundeten geht hervor, daß mit diesem Boot der Admiral Bujuk Pascha die „Lutfi Djelil“ verlassen hat, um sich nach Matschin zurückzugeben. Das weiße Boot verschwindet unter dem Weidengebüsch des linken Kanaluferes. Die russischen Batterien kanoniren langsam fort.

Da plötzlich erscheint über dem Berdack der „Lutfi Djelil“ ein lichterer Rauch oder Dampfalle. In der nächsten Sekunde blihen strahlenförmig aus dem Ballen nach allen Seiten. Und einen Augenblick darauf schiebt aus dem Flammenstern eine Riesengarbe von auseinanderstrebenden Feuerstrahlen zum Himmel empor, über dreifache Mastenhöhe empor, wie aus einem Feuerpehenden Vulkan. In weiten Bogen senken sich vom Himmel die Feuerfäden wieder vorwärts. Allein schon ist die ganze Feuererscheinung in einen ungeheuren umgestürzten Kege von Rauch verwandelt, dessen Spitze knapp über dem Wasser zu schweben scheint, während die Basis, hoch, hoch über dem Balkan, in Wolken landwärts nach links verwoht. Ein dumpfer Knall schlägt ans Ohr. Darauf rollt eine furchtbare Detonation wie Donner durch die Lüfte. Die Erde erzittert. Vergeltens erpählt der Blick das Schiff. Gesunken! Gesunken ist's mit Mann und Maus. Nur die Spitze des Mastes mit den nach abwärts auseinanderstrebenden Strickleitern sieht man über dem Wasserspiegel emporragen. Ein Chaos von dunklen Dingen regnet nieder. Die blutrothe Flagge mit bleichem Halbmond und Stern daran taucht vom Mast auch zur Hälfte bereits ins Wasser. Ein Schauspiel von sinnverwirrender Zähigkeit der Wafen, von erschauernder Furchtbarkeit.

Die „Lutfi Djelil“ wurde gleichzeitig von einer Granate und Bombe, und zwar in den verwundbarsten Theil selbst der Monitors getroffen, durch den Schornstein in die Maschine. Vor da pflanzte sich die Wirkung mit Blitzschnelligkeit bis zur „heiligen Barbara“, d. h. der Pulverkammer fort und diese, außer Projektilen mit Maffen von Schießpulver gefüllt, explodirte und vollendete das Werk der russischen Geschosse bis zur völligen Vernichtung der „Lutfi Djelil“.

Wie von sämtlichen russischen Batterien gleichmäßig beobachtet wurde, schlugen merkwürdigerweise an einem und demselben Punkte zwei russische Geschosse ein. Das eine war aus einem bronzenen Hinterlader geworfen, dessen Richtung im letzten Augenblicke ganz speziell von dem Batterie-Kommandanten Lieutenant Samojlo rektifizirt worden war. Der zweite Treffer kam aus einer Haußibe, deren exakte Richtung Verdienst des die Batterie I bauenden Sappeur-Lieutenants Romanoff ist, der so „nebenbei ein bißchen mitschoß“.

**Budapest, 15. Mai.**

Die unabhängige liberale Partei des Reichstages entschied in ihrer heutigen Sitzung über die Stellung, welche die aus ihrer Partei in die Kommission für den Zoll- und Bankausgleich gewählten Mitglieder einnehmen sollen. Man einigte sich dahin, daß die Mitglieder im Sinne des bekannten Parteiprogramms vorgehen und vor Allem der Ansicht Geltung verschaffen sollen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt im Allgemeinen zur Austragung solcher wichtiger Fragen, wie die Zoll- und Bankfrage, nicht geeignet sei.

Der gestern zusammengetretenen österreichischen Regnrolardeputation wurde außer dem Quotengesetzentwurf bereits eine Mittheilung über das Prinzip gemacht, nach welchem künftighin die Verzehrungssteuerrestituten beide Staaten der Monarchie belasten soll. Bisher wurde die Restituten aus den gemeinsamen Zolleinnahmen bestritten, reparirte sich also im Verhältnisse des Quotenbeitrages von 70 : 30 Prozent auf die beiden Staaten. Künftighin soll jeder Theil von der Steuerrestituten ebenso viele Prozent zu tragen haben, als sein Antheil an dem von beiden Theilen in dem betreffenden Steuerzweige erzielten gesamten Bruttoergebnisse Prozente der Letzteren beträgt, mit anderen Worten: die Lasten der Steuerrestituten sollen künftighin entsprechend dem faktischen Produktionsver-

hältnissen der betreffenden Industriezweige (Zucker, Bier und Spiritus) in den beiden Staaten aufgetheilt werden. Durch diese Aenderung des Repartitionschlüssels soll für Ungarn eine Entlastung um eine Million erzielt werden. — Die Vorlage über das Quotengesetz enthält das bisherige Quotenverhältniß von 70 : 30, welches sich nach Abzug des zweiperzentigen Präzipiums, welches in Folge der Incorporirung der Militärgrenze zu Lasten Ungarn's entfällt, genau gerechnet auf 68 2/3 : 31 1/4 Prozent stellt. Die Beibehaltung dieser Verhältnißziffern basirt der Motivenbericht darauf, daß der Bruttosteuerertrag in den Jahren 1868 bis 1875 in Oesterreich durchschnittlich 275 3/4, in Ungarn durchschnittlich 112 1/2 Millionen ergeben habe, was einem Prozentualsatz von 70:992 Prozent für Oesterreich und 29:008 Prozent für Ungarn gleichkommt.

Die Okkupation Bosniens durch österreichisch-ungarische Truppen hält man in England für eine so ausgemachte Sache, daß ein englisches Blatt bereits den Tag zu bezeichnen vermag, an welchem das Okkupationswerk seinen Anfang nehmen soll. Dem „Manchester Guardian“ zufolge soll nämlich die Okkupation am 20. Mai beginnen. Obwohl das genannte Blatt diese Meldung aus sicherster Quelle zu haben behauptet, genügt es wohl, darauf hinzuweisen, daß heute, am 15. Mai, noch nicht die geringste sichtbare Vorbereitung für eine so weittragende Aktion getroffen ist, und daß schon der Termin, den das englische Blatt angibt, offenbar willkürlich aus der Luft gegriffen ist.

Ueber die Zulassung und Behandlung der Kriegsschiffe befreundeter Mächte in den ungarischen Häfen veröffentlicht das Amtsblatt die folgende Bestimmung der k. ung. Seebehörde:

Im Zusammenhange mit der Verordnung der k. ungarischen Ministerien für Inneres, Justiz und Handel vom 11. Mai 1877 über die Prinzipien, welche während des Krieges zwischen Rußland und der Türkei in Bezug auf Handel und Schifffahrt zu befolgen sind, und welche Verordnung ich mit Erlaß der k. ungarischen Seebehörde vom heutigen Datum, Z. 1146, an der Küste des ungarischen Staates im Wege der k. ungarischen Hafensämter und im Auslande im Wege der k. u. f. österreichisch-ungarischen Konsularämter verlautbart, rufe ich den k. ungarischen Hafensämtern jene Bestimmungen in Erinnerung, welche gegenüber den Kriegsschiffen befreundeter Mächte in inländischen Häfen zu befolgen sind.

§. 1. Mit Vorbehalt der, jedem souveränen Staate zustehenden Befugniß, die Zulassung fremder Kriegsschiffe an die eigenen Küsten eintretenden Falles nach Maßgabe des Völkerrechtes zu verweigern, ist den Kriegsschiffen befreundeter Mächte das Ankeren an unserer ganzen Küste entlang gestattet.

§. 2. Unter einer und derselben Flagge stehende Kriegsschiffe können sich gleichzeitig auch mehrere in einem inländischen Hafen aufhalten.

§. 3. Die fremden Kriegsschiffe sind gleich den k. ungar. Kriegsschiffen gehalten, sich den in inländischen Häfen bestehenden Hafen-Sanitäts- und Finanz-Regulativen anzubehalten und dem diesfälligen Ansuchen der kompetenten Behörden nachzukommen und können unter dieser Bedingung auf die den Gebräuchen gestifter Nationen entsprechende gastfreundliche Aufnahme und bereitwilligste Unterstützung rechnen.

§. 4. Zu diesem Behufe hat der Vertreter des k. ungar. Hafens-Amtes oder der Leiter der Hafens-Expositur sich an Bord eines jeden einlaufenden Kriegsschiffes zu begeben, dem Kommandanten zur Ausfüllung und eigenhändiger Fertigung ein gedrucktes Konstituts-Formular zuzustellen und demselben nach ertheilter Pratica seine Dienste anzubieten, sowie diejenigen Auskünfte zu ertheilen, welche in Bezug auf Vertauung des Schiffes und in hafenpolizeilicher Beziehung dem Kommandanten des fremden Kriegsschiffes zu wissen notwendig sind.

§. 5. Das Konstituts-Formular hat nachstehende Daten zu enthalten: a) Flagge des Schiffes, b) Gattung und Name desselben, c) Mannschafstand, d) Kanonenzahl des Schiffes, e) Rang und Name des Kommandanten, f) Abfahrtsort und Dauer der Fahrt, g) Dauer des beabsichtigten Aufenthaltes, h) ob und welche Passagiere am Bord sich befinden, i) Gesundheitszustand der Besatzung.

§. 6. Abschriften dieses Konstituts sind sowohl der k. ungar. Seebehörde, als der politischen und Militärbehörde des Ortes von Seite des konstituierenden Hafensamtes allfogleich zu übermitteln.

§. 7. Mit Ausnahme höherer Unteroffiziere, denen das Tragen des Seitengewehrs für gewöhnlich gestattet wird, hat die Mannschaft eines fremden Kriegsschiffes stets unbewaffnet das Land zu betreten.

§. 8. Sollte ein fremdes Kriegsschiff wegen vorzunehmender Reparaturen oder aus anderen Gründen sich im Innern eines Hafens verhalten müssen, so wegen der Nähe anderer Schiffe oder Häuser gegen Feuersgefahr Vorichtsmaßregeln notwendig wären, so hat dasselbe seine Munition und adjustirten Hohlgeschosse vorher auszuschießen und an einem, im Einvernehmen mit dem Hafensamte und der politischen Behörde zu bestimmenden sicherem Orte unterzubringen.

§. 9. In inländischen Häfen ist es nicht gestattet, daß zwei oder mehrere Schiffe fremder Nationen thätliche Feindseligkeiten gegen einander unternehmen. Einem Schiffe, welches den Frieden bricht, ist ein schriftlicher Protest zu überreichen und wird von dem Vorfalle sowohl die k. ungar. Seebehörde, als die politische und die Militärbehörde des Ortes allfogleich verständigigt.

Fi u m e, 13. Mai 1877. — Der Präsident der k. ungar. Seebehörde: Szapary.

Das Somogher Komitat hat in seiner am 7. d. M. abgehaltenen Kongregation folgenden, von dem Ausschußmitglied Stephan Miklós eingebrachten Antrag angenommen:

„Das Municipium des Somogher Komitats, dem k. ungar. Reich und der Türkei an unteren Grenz-

ausgebrochen und in seinen Endergebnissen das Schicksal und die Gestaltung von Ländern entscheidenden Krieg in Betracht ziehend, erlucht in einer motivirten Adresse den ungarischen Reichstag, auf konstitutionellem Wege dahinzuwirken, daß die auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie verhindere, daß Rußland unter irgend einer Bedingung eine Gebietsvergrößerung erlange, und durch Theilung der Türkei unsere Grenzen mit einem feinen egoistischen Interessen entsprechenden Gürtel slavischer Länder umgebe. Die Bruder-Komitee werden zur Unterstützung dieser Resolution aufgefordert."

Die Verwaltungskommission des Abgeordnetenhauses hat sich heute mit dem Elaborate ihres Subkomitês in Betreff der Modifikation des Gesetzesentwurfes über das Vormundschaftsweisen beschäftigt und das erste Kapitel des Gesetzesentwurfes in der vom Subkomitê vorgelegenen Fassung angenommen. Die Kommission wird ihre Arbeiten morgen fortsetzen.

Die Wehr-Kommission des Abgeordnetenhauses beriet heute über den Gesetzesentwurf in Betreff der Reorganisation der Honvéd-Regimente. Die Kommission nahm den Gesetzesentwurf an und wählte den Abgeordneten Stephan Markuszum Referenten. Der Gesetzesentwurf gelangt nun vor die Finanzkommission, da die Annahme desselben mit einer Vermehrung der Ausgaben um 31,981 fl. verbunden ist. Die Kommissionsberichte werden dem Hause nach den Pfingstferien vorgelegt werden.

Aus dem Abgeordnetenhause

Sitzung vom 15. Mai.

Mit der Vorbringung des Gesetzesentwurfes über die Vermehrung der hauptstädtischen Abgeordneten hat das Abgeordnetenhause eine alte Forderung theilweise abgetragen, welche Budapest an die Gesetzgebung zu stellen berechtigt war. Es waren Verhältnisse ganz anderer Art, unter welchen die 1848er Gesetzgebung die bisherige Abgeordnetenzahl für die Städte Pest und Ofen festgestellt hatte. Seitdem ist ein so gewaltiger Umschwung der Verhältnisse eingetreten, daß die Zahl der Abgeordnetenstellen, mit denen Budapest dotirt erschien, als eine krasse Anomalie erscheinen mußte. Das fühlte offenbar fast das gesammte Abgeordnetenhause und darum erhob sich nur eine einzige Stimme gegen den Gesetzesentwurf. Selbst diese aber bestritt nicht, daß Budapest Anspruch habe, eine größere Anzahl von Abgeordnetenmandaten zu fordern, sondern erörterte nur die prinzipielle Nothwendigkeit, die Gesamtzahl der Mandate zu vermindern. Gegen diesen Standpunkt läßt sich kaum etwas einwenden und wir selbst sind bereits mehr als einmal für eine Verminderung der Abgeordnetenzahl eingetreten. Daraus aber folgt keineswegs, daß eine solche Verminderung auf die Zahl der von der Hauptstadt zu entsendenden Abgeordneten eine Rückwirkung üben müßte. Im Gegentheil würden wir die mit dem heute votirten Gesetzesentwurf fixirte Anzahl der hauptstädtischen Abgeordneten erst dann für eine vollkommen angemessene und zutreffende erachten, wenn die Gesamtzahl der Abgeordneten um ungefähr hundert herabgemindert würde.

Den übrigen Theil der Sitzung, mit welcher die Reihe der meritorischen Sitzungen in diesem Monate abgeschlossen wurde, füllte die Berathung über den Gesetzesentwurf betreffend die Regelung der Urbarrallangelegenheiten aus. — Der Verlauf der Sitzung war der folgende:

Präsident Gyögy eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags und wurde nach Annahme zweier Petitionen der Gesetzesentwurf über die Vermehrung der Zahl der hauptstädtischen Abgeordneten in Berathung gezogen.

Referent Kornel Pulay empfahl die Annahme des Gesetzesentwurfes, da die Einbringung desselben durch das Gesetz über die Neueintheilung der Wahlbezirke angeordnet wurde.

Julius Nagáthy hält den Wunsch der Hauptstadt, die Zahl ihrer Abgeordneten vermehrt zu sehen, mit Rücksicht auf die Intelligenz und auf die Vermögensverhältnisse Budapests wohl für berechtigt, doch nimmt er den Gesetzesentwurf aus prinzipiellen Gründen nicht an. Redner läßt das Argument nicht gelten, daß man die im Gesetze von 1848 festgestellte Gesamtzahl der Abgeordneten des Landes nicht vermindern dürfe; wurden doch viel wichtigere Verfügungen der Gesetze von 1848 abgeändert. Die Macht des Parlamentes liegt nicht in der Menge seiner Abgeordneten, denn seit 1867 saßen in den Ministerkabinetts viele tüchtige Männer, die Regierung war energisch und hatte eine zahlreiche Partei hinter sich, auf den Banken der Abgeordneten saßen auch nicht Vaterlandsverräter, trotzdem war man nicht im Stande, alle Rechte des Vaterlandes zu verteidigen. Das jetzige Parlament hat kaum eine andere Aufgabe, als die Steuern zu votiren und die zwangsweise Eintreibung derselben anzuordnen; ja es hat sogar Verfügungen getroffen, zu denen selbst die absolute Gewalt nicht zu greifen wagte. Zu solchen Zwecken bedarf es keines so kostspieligen Apparates und hält Redner die Reduzirung der Abgeordnetenzahl für wünschenswerth. Redner erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß ein Freund des Ministerpräsidenten den Mitgliedern der unabhängigen liberalen Partei gesagt habe: „Wartet nur, bei den nächsten Wahlen wird Euch Tísa zerstreuen, wie der Wind die Spreu.“ Nagáthy glaubt an die Erfüllung dieser Prophezeiung nicht, und nachdem er nochmals erklärt hatte, daß er mit der Erhöhung des Census und mit der Verminderung der Gesamtzahl der Abgeordneten einverstanden wäre, gibt er sein Votum gegen den Gesetzesentwurf ab.

Ministerpräsident Tísa erkennt an, daß Vieles, was der Redner gesagt, der ersten Diskussion werth wäre; dahin gehöre unter Anderem die Frage über die Gesamtzahl der Abgeordneten, doch können sie nicht jetzt diskutiert werden und erklärt der Ministerpräsident nebenbei, daß er die Verminderung der Abgeordnetenzahl nicht für wünschenswerth halte. Jetzt handle es sich übrigens bloß um die hauptstädtischen Abgeordneten und ist die Entscheidung zu Gunsten der Vermehrung ihrer Zahl schon durch das Gesetz über die Neueintheilung der Wahlbezirke erfolgt. Durch jenes Gesetz wurde die Regierung angewiesen, den heute vorliegenden Gesetzesentwurf einzubringen, durch die Annahme desselben entspricht also das Haus nur seinem eigenen früheren Beschlusse.

Bei der Abstimmung nahm das Haus den Gesetzesentwurf nahezu einhellig an, über die Details aber entspann sich keine Spezialdebatte. Morgen erfolgt die dritte Lesung.

Sodann folgte die Berathung des Gesetzesentwurfes über einige Modifikationen des auf die Regelung der Urbarrallangelegenheiten bezüglichen Gesetzes.

Referent Michael Zubák befürwortete die Annahme des Gesetzesentwurfes, da derselbe die Interessen des Grundentlastungsfonds wahre. — Julius Horváth stimmt gegen den Gesetzesentwurf, weil es unzulässig sei, wegen finanzieller Interessen Änderungen in der Rechtspflege vorzunehmen; außerdem hält er es nicht für nothwendig, das zu schaffende Gesetz auch auf Siebenbürgen auszudehnen. — Justizminister Perczel ist bezüglich Siebenbürgens der entgegengelegten Ansicht; ferner erklärt er, daß nicht finanzielle, sondern juristische Interessen das Motiv der Einbringung des Gesetzesentwurfes waren. — Nachdem noch Julius Nagáthy einige Bemerkungen gemacht hatte, war die Debatte geschlossen und nahm das Haus den Gesetzesentwurf unverändert an. Morgen gelangt er zur dritten Lesung.

Die Sitzung war hiemit um halb zwölf Uhr zu Ende. Die morgige Sitzung ist auf 11 Uhr Vormittags anberaumt.

Zur Tagesgeschichte.

Die große englische Orientdebatte ist zu Ende und hat die englische Regierung aus derselben einen vollständigen Sieg davon getragen. Wir würdigen die Bedeutung dieses Resultates an leitender Stelle und geben hier nur eine übersichtliche Skizze der Schlußdebatte selbst. Derselbe fand gestern als am 14. d. M. statt. Im Unterhause trat Hartington für die Gladstone'schen Resolutionen ein, welche namentlich der Regierung keine Schwierigkeiten bereiten können; er sagte: Nur die schroff ablehnende Haltung der Pforte trieb Rußland in den Krieg; England sei nicht berechtigt, Rußland Vorwürfe zu machen; mit der Annahme der Resolutionen ist England von der Gefahr befreit, für die Türken in Europa eintreten zu müssen. Northcote verteidigt die Politik der Regierung, welche lebhaft fühle, daß ohne Beseitigung der Uebelstände für die Türkei keine Hoffnung sei, aber England komme es zu, der Türkei einen Ausweg zu eröffnen. England ist neutral, so lange nicht das britische Interesse, beispielsweise der Weg nach Indien, geschädigt werde. Die Sprache Englands gegen Rußland war keine Beleidigung oder Provokation; Rußland selbst werde dergleichen darin nicht erblicken; die Regierung wünsche für das britische Interesse freie Hand. Ferner erklärte Northcote, daß da Egypten einen Theil der Türkei bilde, Rußland das Recht habe, die egyptischen Häfen zu blockiren, Egypten anzugreifen und für Egypten bestimmte Kriegs-Contrebande in Beschlag zu nehmen. — Bourke erklärt, es sei unbegründet, daß Oesterreich = Ungarn und England sich in dem Proteste gegen die Unabhängigkeitserklärung Rumaniens einigten. — Sodann wurde die erste Resolution Gladstone's mit 354 gegen 223 Stimmen verworfen; worauf Gladstone die zweite Resolution zurückzog.

Am selben Tage interpellirte Lord Rosebery im Oberhause, ob die Regierung nicht Oesterreich und Frankreich zur Aufhebung des Pariser Vertrages von 1856 veranlassen wolle. — Derhby erklärt, er hätte einem solchen von der Oppositions-Regierung abgeschlossenen Vertrage niemals zugestimmt, indeß ist die Gefahr, zur Erfüllung des Vertrages angefordert zu werden, gegenwärtig keine besonders schwere, zumal die Lage Oesterreichs eine solche geworden, daß es in einen Krieg verwickelt werden könne und in solchem Falle es für Oesterreich sicher vortheilhafter wäre, Allirte zu besitzen. Oesterreich könne nicht die Haltung annehmen, die England und Frankreich Schwierigkeiten bereite. Der Augenblick zur Aufhebung des Vertrages ist noch nicht vorbereitet, man müsse Vereinbarungen bis zum Ende des Krieges abwarten. — Argyle meint: Der Krieg und das Hinsinkommen der Verträge von 1856 seien die Folgen des Verhaltens der Pforte. Lord Derhby erwiderte: Rußland und England für den Krieg die Verantwortung.

Nebst dieser abgeschlossenen englischen Orientdebatte beanspruchten ein volles Interesse die Verhandlungen zwischen Rußland und England zur Bestimmung der Demarkationslinie für

die russische Aktion. Von St. Petersburg aus kommt man diesem englischen Wunsche auf halbem Wege entgegen, indem man sich bemüht, zu beweisen, daß zwischen englischen Interessen und den russischen Bestrebungen kein Widerspruch bestehe. Rußland verfolge nur den Zweck, das Loß der Christen zu verbessern. Rußland werde nach dem Kriege einen neuen Beweis der Mäßigung geben, indem es mit den Mächten über die Bedingungen zu Rathe geht, welche der Pforte anzuerkennen sein werden, um neuen Gräueltaten vorzubeugen.

In Rumänien bestehen noch immer Differenzen über die Auslegung der April-Konvention und hinsichtlich der Kooperation der rumänischen Armee. Allem Anscheine nach besteht Fürst Karl darauf, daß die rumänischen Truppen, wenn auch in der Unterordnung unter das russische Oberkommando, doch selbstständig und durch keine russischen Truppentheile verstärkt operiren sollen. Im russischen Generalstab hingegen wird geltend gemacht, daß russischerseits keinerlei Verpflichtung eingegangen wurde, in die kleine Walachei keine Truppen einmarschiren zu lassen.

Serbien soll durch ein Handschreiben des Czaren ernstlich auf die „bloße Defensiv“ verwiesen worden sein; doch scheinen die serbischen Kriegsgelüste bereits die Oberhand zu besitzen. Dagegen soll es dem Einflusse Englands gelungen sein, Griechenland von einer gefährlichen Abenteuerpolitik zurückzuhalten.

Lokal-Anzeiger.

Der Gasvertrag gekündigt.

Budapest, 15. Mai. Die große Gaskommission hielt heute Nachmittags unter dem Voritze des Vizebürgermeisters Gerlóczy behufs Entgegennahme des von Karl Gerlóczy, B. F. Weiß, Michael Széher, Peter Busbach, Karl Légrady und Dr. Moriz Sany unterzeichneten Berichtes eine das allgemeine Interesse in hohem Grade berührende, wichtige und interessante Sitzung ab. Dem Subkomitê wurde bekanntlich eine doppelte Aufgabe gestellt: die Unterhandlungen mit der Gasgesellschaft fortzusetzen, eventuell Vorschläge bezüglich der Errichtung einer Gasfabrik in eigener Regie zu unterbreiten. Nach langwierigen Unterhandlungen mit der Gasgesellschaft, welche zu keinerlei Resultat führten, empfahl das Subkomitê folgende zwei Anträge zur Annahme:

„Der mit der Gasgesellschaft bestehende Pester Vertrag ist am 1. Januar 1878 zu kündigen.“

In Konsequenz dieser Kündigung möge die Hauptstadt unverzüglich alle jene Verfügungen treffen, welche zur Etablierung und feinerzeit zur Inbetriebnahme einer kommunal-Gasfabrik nothwendig sind, und zu diesem Behufe die Kommission beauftragen und bevollmächtigen, ohne Zögern an die Bezeichnung der nothwendigen Gründe und zur Anfertigung der detaillirten Pläne und des Kostenüberschlages zu schreiten.“

Indem wir hier nur noch bemerken, daß die Kommission beide Anträge einstimmig acceptirte, skizziren wir im Nachfolgenden den Verlauf der Debatte:

Das Komitê hatte an den Bevollmächtigten der Gasgesellschaft, Herrn Ludwig Stefan, die Fragen gerichtet: 1. Unter welchen Bedingungen die Gesellschaft geneigt wäre, die drei Verträge (Pest, Ofen, Alstos) zu equalisiren und zum selben Zeitpunkte ablaufen zu lassen; 2. unter welchen Bedingungen sie nach Ablauf des Vertrages das Pester Gaswerk, 3. alle drei Verträge der Stadt überlassen wolle und 4. welche Preise die Gesellschaft im Falle der Prolongation und Amortisation gewährt? Herr Stefan erteilte hierauf folgende Antworten: 1. Zur Equalisirung der drei Verträge sei die Gesellschaft unter den in früheren Eingaben gestellten Bedingungen bereit. 2. Das Pester Gaswerk könne sie abgefordert um keinen Preis erlassen. 3. Nach Ablauf des Pester Vertrages sei sie bereit, alle drei Verträge und mit diesen die gesammten Gaswerke, Einrichtungen, Betrieb und die zu demselben gehörenden Investitionen zu überlassen, wenn die Hauptstadt hiefür der Gesellschaft 8 Prozent des Bruttoertrages der fünfjährigen Durchschnittseinnahme vom 1. Juli 1881 zurückgerechnet in baarem Gelde kapitalisire, jedoch nur, wenn das Disagio nicht mehr als 20 Prozent beträgt. 4. Im Falle der Prolongation auf 14 Jahre oder der 32jährigen Amortisation sei die Gesellschaft bereit, die gegenwärtigen Gaspreise für die Privatkonumenten von den jetzigen 5 fl. 38 fr. vom 1. jenes Monats, welcher der Unterzeichnung des endgiltigen Vertrages folgt, auf 4 fl. 70 fr. und von da ab sukzessive um 10 fr. insofern herabzuziehen, bis derselbe 4 Gulden erreicht hat; jedoch behält sich die Gesellschaft die von den Kohlenpreisen abhängende Erhöhung oder Herabsetzung vor. Auf eine weitere Reihe von Detail- und Eventualfragen erwiderte die Gesellschaft theils ausweichend, theils hinhaltend und die Verhandlungen verzögernd.

Nachdem der Bericht noch zifferngemäß konstatirt, daß das Subkomitê Studien bezüglich des Gasconsums und der Gaspreise zahlreicher Großstädte gemacht und die Vor- und Nachteile des Unternehmens in mehreren Punkten hervorhebt, gelangt derselbe zu den zwei, weiter oben wörtlich angeführten Schlußanträgen.

Die Debatte wird durch Andreas Molnár eröffnet, welcher dem frommen Wunsche Ausdruck gibt, daß wir endlich einmal „von dieser tyrannischen Gesellschaft erlöst werden mögen.“ Er spreche nicht nur im eigenen Namen, sondern in dem zahlreicher Gaskonumenten (und habe als Beweis seiner Worte auch die betreffenden Schritt-

stücke mitgebracht, wenn er behauptet, daß das Gas seit der Einführung der Gasöhren und seit der Herabsetzung der Preise um 50-80 Prozent — theurer geworden sei. Für denselben Gasvolumen habe er im Jahre 1873 35 fl. 80 kr. gezahlt und im Jahre 1876 66 fl. 10 kr. Er stimmt für die Anträge des Subkomit's.

Paul Királyi hält die Vorteile einer Kündigung für so bedeutend, daß er dieselben auch um einen hohen Preis erkaufen möchte; das Einzige, was ihm Bedenken einflößt, sei die Aufrechterhaltung der Straßen, welche mit dem Bau eines hauptstädtischen Gaswerkes unbedingt verbunden ist. Dr. S. v. erwidert hierauf, man müsse sich auch mit diesen Unannehmlichkeiten befassen, da eine Kündigung absolut unvermeidlich sei. Man müsse feinerzeit die Vorarbeiten in solch' ernster und entschlossener Weise in Angriff nehmen, daß sie nicht nur als Schreckschuß gelten.

Peter Busbach erörtert hierauf in längerer Rede alle Phasen der Unterhandlungen zwischen dem Subkomit'e und der Gesellschaft. In letzter Linie habe das Subkomit'e die Amortisation und Prolongation in Aussicht genommen und da habe die Gesellschaft den allergeringsten Preis, unter den sie nie und nimmer hinabgehen könne, mit 4 fl. festgelegt. Das sei ein Preis, wie er in keiner Fabrik der Welt vorkommt. Wien, das so ungeschickt war, die Sache in die Länge zu ziehen, das in eine Zwangslage gerieth und kapituliren mußte — sogar dieses Wien zahlte nur 2 fl. 82 kr. Lieber die eventuellen Unannehmlichkeiten der Straßen-Misere 2-3 Jahre ertragen, als 30 Jahre hindurch einen solchen Preis bezahlen. — Derselben Ansicht gibt B. F. Weiß Ausdrud. Wenn's nicht anders geht — sagt Redner — werden wir dieses Opfer bringen müssen. Auch London ist vor demselben nicht zurückgeschreckt und befindet sich wohl dabei. Wenn die Gesellschaft übrigens andere, annehmbare Bedingungen stellt, wenn sie selbst bereit ist, Opfer zu bringen, können wir ja noch immer ein Wort mit ihr sprechen, aber wir dürfen nicht temporisiren, wir dürfen keine Zeit verlieren, da sonst Alles zu spät ist. Die Kündigung muß erfolgen und die weitere Arbeit ernstlich in Angriff genommen werden.

Ritter v. B. r. II hegt mancherlei Bedenken. Man würde auch dasjenige Publikum belassen, welches kein Gas konsumirt. Die Gesellschaft besitze ein Privilegium und es werde schwer halten, mit derselben zu konkurriren; der Einzelne werde wohl aus dieser Konkurrenz Vortheil ziehen, aber die Stadt Nachtheil haben, da gewiß auch das Präliminare von Vorneherein überschritten wird. Er ist für die Uebernahme des Gaswerkes, aber nicht für den Bau eines Gaswerkes in eigener Regie. Redner beantragt schließlich, man möge sich noch einmal mit der Gesellschaft in Verbindung setzen, sie solle Preise stellen, mit denen man rechnen könne.

L. G. r. d. v. kennt keinen anderen Weg, als den der Kündigung. Das Subkomit'e habe alles Menschenmögliche gethan; es wäre bereit gewesen, eine halbe Million über den Werth zu geben, aber die Gesellschaft habe Bedingungen gestellt, welche anzunehmen den Mitgliedern ihr Gewissen nicht gestattete. Die Gesellschaft besitze kein Privilegium, sondern nur das Recht, auch fernerhin Gas zu erzeugen. Auch in London, Paris, Berlin, Triest und Prag bestehen neben den städtischen Gaswerken Privatgesellschaften, aber diese Städte halten die Konkurrenz nicht nur aus, sondern beziehen auch Einkünfte aus dem Betriebe. Dem Subkomit'e sei auch ein prinzipielles Motiv maßgebend gewesen: die Stadt werde aus der Beleuchtung, diesem allgemeinen Bedürfnisse, keinen Spekulationsgegenstand machen und auch dem Kleingewerbetreibenden viele Erleichterungen bieten. Was die abermalige Anknüpfung von Unterhandlungen betreffe, so bemerkt er, daß bereits Frage auf Frage bezüglich einer konkreten Summe an die Gesellschaft erfolgt sei, aber man habe keine Antwort erhalten. Alles sei versucht worden und Alles vergebens. Es bleibe nun nichts Anderes übrig, als die Kündigung.

R. d. o. c. a. weiß auf die Verschiedenheit der Zeit des Ablaufes der drei Verträge hin, welche mancherlei Verwickelungen ergeben dürfte. Er beantragt, die Kommission möge in keine meritorische Verhandlung eingehen, sondern in Anbetracht dessen, daß die Gesellschaft im Prinzip bereit sei, Konzessionen zu machen, selbst die Bedingungen formuliren. Gehe die Gesellschaft in dieselben nicht ein, so habe man ja noch immer Zeit, zu handeln.

Dem gegenüber warnt B. u. s. b. a. vor einem Temporisiren. Wir haben — sagt Redner — ernstlich und peremptorisch unterhandelt; wir haben der Gesellschaft Propositionen gestellt, aber nie eine positive Antwort erhalten. Wir wären bereit gewesen, bis an die äußerste Grenze zu gehen, aber nun gibt es kein Unterhandeln mehr; er unterhandle nicht weiter. Die Konkurrenz-Gesellschaften müssen in allen Städten, wo die Stadt selbst Gas erzeugt, kapituliren und wir sollten keinen Muth haben, etwas zu unternehmen? Wenn Sie nicht entschieden auftreten — ruft Redner aus — dann binden Sie die Hand der Hauptstadt und machen es ihr unmöglich, Vortheile zu erlangen. Jedes Zögern bedeutet einen empfindlichen materiellen Verlust. Wenn die Gesellschaft sieht, daß es der Hauptstadt ernstlich darum zu thun sei, sich auf eigene Füße zu stellen, dann wird sie selbst an uns herantreten, und wenn es trotz der Kündigung zu einem Vertrage mit derselben kommen sollte, dann wird derselbe nur zu unseren Gunsten ausfallen. Aber nur nicht zaudern! Sonst entnimmt die Zeit und wir stehen machtlos da.

Oberbuchhalter L. a. m. p. l. hat gegen die Kündigung nichts einzuwenden, wünscht jedoch, daß den beiden Punkten des Antrages noch ein dritter hinzugefügt werde, welcher die Prolongation und Amortisation empfiehlt. Der Herr S. e. n. g. e. y. legt in längerer Rede die Nachteile des gegenwärtigen Zustandes für das große konsumirende Publikum auseinander. Die Sache ziehe sich nun schon seit vielen Jahren hin und er sei von Herzen froh, daß endlich einmal die Zeit gekommen sei, in welcher man an den Säulen dieses Kontraktes ernstlich zu rütteln vermag. Er stimme unbedingt für die Kündigung, denn wenn man nur die Zeit thätlos verstreichen lasse, könne man dann in dem kurzen Zyklus nichts thun. Die Annahme des zweiten Punktes involvire übrigens noch keinen vollkommenen Bruch mit der Gesellschaft; nach der Kündigung werden sich die Dinge naturgemäß entwickeln. Möglich, daß wir schon Alles vorbereitet und Alles gethan haben werden, möglich, daß wir bereits dem Straßenaufreißen halten werden und die Gesellschaft kommen wird, um uns ein ganz anderes Angebot

zu stellen, als sie es heute thut, aber dann wird sich die Geschichte der sybillinischen Bücher wiederholen und uns wird dann auch jener Preis nicht annehmbar erscheinen. Annäherungsversuche werden zweifellos auch nach der Kündigung geschehen, aber die Kündigung dürfte um keinen Preis verzögert werden.

B. F. W. e. i. ß. citirt das römische Wort: si vis pacem, para bellum. Wir wollen den Frieden, d. h. billiges Gas und müssen daher alle Vorbereitungen zum Kriege treffen. Sollte der Frieden nicht zu erhalten sein, dann stehen wir zum Mindesten gewaffnet da und brauchen nicht zu kapituliren, sondern können auch den Kriegshandschuh aufnehmen.

Paul Királyi sagt, er habe sich sein Votum reservirt und zu Beginn der Verhandlungen mancherlei Bedenken gehegt, aber der Verlauf der Debatte und die von den Rednern vorgebrachten Argumente haben seine Befürchtungen zerstreut und ihn vollkommen überzeugt. Der gerade Weg ist der beste und dieser führt unter den gegebenen Umständen zur Kündigung. Auch die selten irrende „Stimme des Volkes“ sei für eine Lösung des Vertrages, denn seines Wissens habe noch gar nie ein Konsument der Gesellschaft ein Lob ertheilt. Er könne weder den Antrag Brüll's, noch Radocza's, noch Lampf's acceptiren. Kündigen sei das Einzige, was man thun müsse; man könne dann noch immer zu einander in Beziehung treten, aber nummehr schrecke er auch vor den äußersten Konsequenzen dieser Kündigung nicht zurück.

B. r. u. I. erklärt, nach den erhaltenen Aufklärungen seinen Antrag zurückzuziehen, ebenso Radocza und Lampf, worauf die Anträge des Subkomit'es einstimmig angenommen werden. Dieselben werden nun in einer der nächsten Sitzungen ohne jede besondere Motivirung als die Anträge der großen Kommission dem Municipalausschusse unterbreitet.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 15. Mai.

\* Umschreibungen von Immobilien. Im Monat April wurden folgende bedeutendere grundbücherliche Umschreibungen von Liegenschaften referirt:

Die Gründe der Siner Fabrikhof = Aktiengesellschaft Nr. 4239 bis 4293 und 4285 bis 4288, kaufte die Anglo-Hungarian-Bank um 185,000 fl.; dieselben Gründe wurden dann an die Budapester Dampf- und Aktiengesellschaft um 127,674 fl. verkauft; die Leopold-Leiderdorfer'schen Häuser, Leopoldgasse Nr. 240 und 241, kaufte Frau Alexander Betsch um 100,000 fl.; ein Viertel des Alexander Betsch'schen Hauses, Zweifelhengasse Nr. 66 und untere Donauzeile Nr. 64, erbt dessen Witwe zu dem Schätzungswerte von 36,502 fl.; die Ignaz-Deutsch'schen Liegenschaften, Leopoldstadt Nr. 214, erben Joseph und Bernhard Deutsch um 142,150 fl.; die Joseph-Bajzath'sche Liegenschaft, Leopoldstadt, Donauzeile Nr. 313, erbt Frau Gustav Bajzath um den Schätzungswert von 80,000 fl.; ein Ahtel des Baron Alexius Drzyz'schen Hauses, Landstraße Nr. 641 bis 642, kaufte Baronin Stephan Drzyz um 80,000 fl.; ein Viertel der Leopold-Goldberger'schen Liegenschaft, Palatingasse Nr. 244, erben Karolina Kremicz und Genossen um 60,475 fl.; das Mathias-Rakocics'sche Haus, Pratergasse Nr. 206, kaufte Joseph Bollner um 56,000 fl.; des Maria-Gamperl-Pokozdy'sche Haus, neuer Markt Nr. 1561, kaufte im Vikitationswege Eduard Laßkary um 54,300 fl.; das Gabriel-Szekely'sche Haus, Mariengasse Nr. 9, erben Frau Olga Battyay und Genossen um 49,000 fl.; das Dr. Joseph-Prokop'sche Haus, Hollundergasse Nr. 912, kaufte die Cottages-Baugesellschaft um 47,100 fl.; das Anton-Schubert'sche Haus, Erzherzog-Alexandergasse Nr. 960, kaufte Joseph Pflanger um 50,000 fl.; die Georg-Haag'schen Liegenschaften, Fabrik- und Rosengasse Nr. 934 und 854, kaufte Dr. M. Strauß um 35,000 fl.; die Dr. Joseph-Roth und F. H. Engler'schen Liegenschaften, Kerepeserstraße Nr. 1525, kaufte Kaspar Spiffak im Vikitationswege um 28,000 fl.; das Dr. Adolph-Hermann'sche Haus, Erzherzog-Alexandergasse Nr. 990, erbt dessen Witwe um den Schätzungswert von 229,000 fl.; die Ignaz-Niegler'schen Liegenschaften, Leopoldstadt Nr. 3806, kaufte im Vikitationswege Baron Ludwig Bay um 20,650 fl.; das Alexander-Rakocics'sche Haus, Josephgasse Nr. 908, kaufte Frau Joseph Polgar um 22,000 fl.; das Anton-Lohr'sche Haus, Theresienstadt, Grabengasse Nr. 429, kaufte Dr. Adolph-Lovik um 20,000 fl.; das Anna-Müller'sche Haus, Leopoldgasse Nr. 180, kaufte Dr. Bela Kerecsy um 22,000 fl.; das Julius-Blaskovits'sche Haus, Gemengasse Nr. 933, kauften Anton-Wienburg und Söhne um 19,006 fl.; das Peter-Jantovits'sche Haus, Trommelgasse Nr. 448, kaufte Frau Ludwig Herzberg um 18,780 fl.; das Karl-Bollit'sche Haus, Zweifelhengasse Nr. 14, kauften im Vikitationswege die Brüder Mauthner um 18,000 fl.; die Schleitner'sche Liegenschaft nächst der Waignerstraße Nr. 1, kaufte Dr. Leopold Popper um 16,000 fl. — Die anderen erfolgten Umschreibungen betreffen Liegenschaften unter dem Werthe von 15,000 fl.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 15. Mai.

\* Klapka. Ueber General Klapka kursiren die verschiedensten, einander widersprechendsten Gerüchte in den Blättern. Auf Grund sicherer Information theilt „K. N.“ mit, daß Klapka in aktiven Dienst nicht tritt, wenngleich seine militärischen Rathschläge den Ausgangspunkt der türkischen Kriegsoperationen bilden.

\* Die Präses der Wähler-Konstriktions-Deputationen geben bekannt, daß im Sinne des Gesetzes und Beschlusses des Central-Wahlausschusses die Konstriktions-Deputationen die Rektifizirung der Wählerlisten in den verschiedenen Wahlbezirken vom 22. Mai bis inklusive 4. Juni, und zwar Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, durchführen werden. Die Rektifizirung der Wählerlisten erfolgt auf Grund der diesjährigen Steuern. Diejenigen, welche sich betreffs ihres Wahlrechtes persönlich informieren wollen, haben sich zu dem angeführten Termin bei der betreffenden Konstriktions-Deputation einzufinden, welche in den bekannten Lokalen der Bezirkssteuerämter zusammentreten.

\* Die Vermählung des Fern. Stella-Gerster mit dem Impresario G. a. r. d. i. n. i fand gestern statt. Die

Neuermählten haben sofort nach der Trauung eine Hochzeitsreise nach Italien angetreten.

\* Die verschwundene Riesenschlange. Die Boa constrictor unseres Thiergartens ist — so verkündete ein heute verbreitetes sensationelles Gerücht — verschwunden. Wir waren bemüht, authentisch zu erfahren, was an der Sache ist, und haben uns die Ueberzeugung verschafft, daß das Gerücht der Wahrheit entspricht, ja man glaubt sogar im Thiergarten, daß die Riesenschlange — gestohlen wurde. Der Wärter will die Schlange am verflohenen Samstag nach dem Bade um 10 Uhr Vormittags in die Sonne gelegt und dieselbe noch gegen 1 Uhr gesehen haben. Gegen halb 3 Uhr sei das Thier verschwunden, seit dieser Stunde nämlich hat man es nicht mehr gesehen. Das hier gemeldete Faktum dürfte bisher wohl kaum noch in irgend einem Thiergarten seinesgleichen gefunden haben. Ein Thiergarten, in welchem eine Riesenschlange zur Stunde vielleicht frank und frei Promenaden unternimmt und einen oder den anderen harmlosen Spaziergänger, der ihr auf ihren „Schleichwegen“ begegnet, sanft umschlingt, ist jedenfalls eine in ihrer Art nicht häufig vorkommende Erscheinung. Es ist indessen — und darin läge noch einige Beruhigung — immerhin möglich, daß die Schlange den Weg des Löwen gegangen, welcher letzterer bekanntlich dieser Tage verendet. Möglich ist es freilich auch, daß sie sich auf einer Promenadetur im Stadtwaldchen bewegt. Was die Version betrifft, daß das Thier gestohlen worden sein könnte, so erscheint es doch kaum plausibel, daß sich überhaupt Jemand findet, der es auf einen derartigen Diebstahl abzieht, wie es andererseits auffallend wäre, daß es Jemandem gelingen konnte, ein so gefährliches und großes Thier im Geheimen fortzutragen. Eine lebende Riesenschlange ist doch kein ausgestopfter Kolibri, den man in die Westentasche stecken kann. Verendet könnte die Schlange allerdings durch die kühle nächtliche Temperatur sein, nicht aber durch Hunger, da die Boa constrictor bekanntlich sehr lange Zeit ohne Nahrung auszuhalten vermag. Im Stadtwaldchen ist ein solches Raubthier übrigens nicht ohne Jagdgebiet. Charakteristisch bleibt es unter allen Umständen, daß die Direktion unseres zoologischen Institutes über die ganze Angelegenheit absolutes Stillschweigen beobachtet. Hoffentlich wird der Präsident des Verwaltungsrathes keine „Animosität“ darin erblicken, wenn wir im Interesse des Publikums — namentlich aber im Interesse der zahlreichen, im Stadtwaldchen wohnenden Sommerparteen — mit aller Entschiedenheit auf die rascheste und befriedigendste Aufklärung dringen. Seit Samstag fehlt das Schlangen-Ungethüm, also seit vollen drei Tagen. Die Thiergarten-Direktion hatte Zeit genug, das Publikum, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, zu warnen oder zu beruhigen — sie hat weder dies noch jenes gethan. In einer solchen Affaire aber drei Tage lang ein absolutes Stillschweigen zu beobachten, dazu gehört eine Gemüthsruhe, welche der p. t. Direktion vielleicht statthaft erscheinen mag, für die uns aber durchaus jedes Verständniß fehlt.

\* Die Neutralität gewisser Herren. Nicht bloß österreichische Waggonen, sondern auch österreichische Eisenbahnbeamte werden in Rumänien beim Transporte der russischen Truppen verwendet. So hat z. B. ein Eisenbahnbeamter, der bisher in Galizien stationirt war, dieser Tage keinen Bekannten in der Gegend von Nagy-Somlüt geschrieben, daß er zur Dienstleistung bei den russischen Truppentransporten nach Jassy beordert wurde und seine Familie in Galizien zurücklassen mußte.

\* Verminderung der Feiertage. Die Kronstädter evang. Gemeinde N. K. hat beschlossen, hinfort nur die drei großen Feste, Ostern, Pfingsten und Weihnachten, kirchlich zu feiern, alle übrigen Feiertage aber abzuschaffen.

\* Die Steuerbemessungs-Kommission des ersten und zweiten Bezirkes wird sich morgen, am 16. d., mit der Bemessung der Erwerbsteuer vierter Klasse befassen.

\* Der ehemalige Cafetier Franz Privorokhy hat als Pächter der Redoutensäle in dem Jahre 1847 durch verschiedene Umstände bedeutenden Schaden erlitten und sah sich damals die Stadtkommune veranlaßt, dem Herrn Privorokhy als Schadenersatz den Betrag von 1600 fl. zu votiren. Privorokhy war damals ein vermöglicher Mann und für das Wohl der Stadt Pest vom besten Eifer befeelt, demzufolge er auf den ihm bereits votirten Schadenersatz zu Gunsten der Stadt verzichtete. Seitdem ist Privorokhy gänzlich verarmt, demzufolge er nun dieser Tage bei der Stadtbehörde bittlich eingeschritten ist, daß ihm mit Rücksicht auf seine Lage die ihm feinerzeit votirte Schadenersatzsumme nun ausgefolgt werden möge. Dieses Gesuch wird der Generalversammlung vorgelegt.

\* Polnische Legion. Wie „Bud. Rap.“ erzählt, melden sich seit einigen Tagen viele Polen bei dem hiesigen Generalkonsulat zum Eintritt in die polnische Legion, die in Konstantinopel errichtet werden soll. Da das Konsulat in dieser Beziehung keine Instruktionen erhielt, kann es vorläufig für die Betreffenden nichts thun.

\* Polizeinachrichten. In dem Gasthause zur „goldenen Hand“ in der alten Postgasse ist dieser Tage ein circa 40jähriger Mann, welcher dort vier Tage gewohnt hat, während der Nacht plötzlich gestorben. Von dem Verstorbenen weiß man nur so viel, daß derselbe Eugen Wagner hieß, alle anderen Umstände sind jedoch unbekannt und Niemand weiß, was derselbe war und von woher er gekommen ist; seine Verlassenschaft bestand aus

drei Kreuzern. — Der Ziegeldecker-Gehilfe Jakob M a r i k s y arbeitete heute Morgens 7 Uhr auf dem Dachstühle des Neugebäudes. Er ließ jedoch hierbei die gehörigen Vorsichtsmaßregeln außer Acht und stürzte in Folge eines Fehltrittes vom Dachstühle auf das Straßensplaster. Als man ihm zu Hilfe eilte, war er zwar noch am Leben, starb aber während des Transportes ins Nothhospital in Folge der erlittenen Verletzungen. — Gestern Abends wurde an der linksseitigen unteren Donauzeile die Leiche eines Mannes aus der Donau gezogen, welche schon mehrere Monate in dem Wasser gelegen sein mußte. Man brachte die Leiche ins Hospital.

\* **Zeltlager bei Pils-Csaba.** Wie wir hören, werden die Truppen der hiesigen Garnison auch heuer das Zeltlager und die Kantonnements bei Pils-Csaba behufs Vornahme der Uebungen, und zwar in drei Perioden, beziehen. In der ersten Periode (vom 15. Mai bis 15. Juni) trifft es das 61. Infanterie-Brigade-Kommando, das 6. Infanterie-Regiment „Graf Coronini“ und zwei Bataillone des 23. Infanterie-Regiments, welche bereits letzten Montag abgerückt sind. In der zweiten Periode (vom 15. Juni bis 15. Juli) trifft es das 25. Infanterie-Brigade-Kommando und die Infanterie-Regimenter Nr. 24 und 68; in der dritten Periode (vom 15. Juli bis 15. August) das 26. Infanterie-Brigade-Kommando, das Infanterie-Regiment Nr. 60 und das Reserve-Kommando Nr. 32.

\* **Türkischer Tabak.** In den Spezialitäten-Tabaktraffiken werden laut finanzieller Rundmachung hinfert die Rauchtabak-Spezialitäten „Türkischer Sultan“ und „Türkischer Sultan-Flor“ auch in Büchsen à 125 Gramm, und zwar erstere um 2 fl. 13 kr., letztere um 3 fl. zu haben sein.

\* **In der Ernährungsfrage des Soldaten,** welche durch wiederholte fachmännische Studien und Vespredungen in den letzten Jahren das regste Interesse wachgerufen hat, sind einige fortschrittliche Maßregeln der Heeresleitung zu verzeichnen. Wie uns nämlich mitgeteilt wird, hat das Reichs-Kriegsministerium neuestens an sämtliche Truppenkommandanten eine Verordnung erlassen, nach welcher denselben die Sorge für eine rationelle, schmackhafte Zubereitung der Speisen, welche allerdings bis nun gar Vieles zu wünschen übrig ließ, zur strengsten Pflicht gemacht wird. In Verbindung hiermit und zur Erreichung dieses Zweckes wurde auch der bis jetzt unvollkommene häufige Wechsel der Köche abgestellt, sowie die Errichtung von Menage-Kochschulen eingeführt, um unter der Einflußnahme von sich hierfür interessirenden Offizieren oder Militärärzten bei jedem Truppenkörper eine bestimmte Anzahl von Köchen auszubilden. Ebenso wurde die bei manchen Truppenkörpern gebräuchlich gewesene Ansammlung von Ersparnissen aus den Menagegeldern untersagt und das Hauptaugenmerk der Kommandanten auf die Verbesserung der Mannschaftskost in qualitativer wie quantitativer Beziehung hingewiesen. Hinsichtlich der Verpackung der Marktendereien in den Kasernen sind die strengsten Weisungen ergangen, daß hierbei keineswegs die Erzielung hoher Pachtzinsen für das Militär-Aerar — welche bisher zumeist von den damit betrauten Behörden allerdings indirekt auf Kosten des armen Soldaten angestrebt worden war — sondern lediglich die Förderung der Subsistenzverhältnisse des Mannes maßgebend sein dürfe. Auch rücksichtlich der Ueberwachung der Marktendereien betreffs Qualität und Preiswürdigkeit der Waaren wurden erfolgverbürgende Anordnungen erlassen.

**Wenn ein Berg wandert.**

**Budapest, 15. Mai.** Was die Einsiedelhut ist und wo sich dieselbe befindet, das wissen nur wenige Sterbliche, die sich nicht rühmen können, geborene Altosner zu sein. Und selbst die Altosner sind schütter gefäet, die um die geographische Lage der Einsiedelhut Bescheid wissen, obgleich sich letztere kaum einen Büchschuß weit hinter dem alten Aquincum erhebt. Die Einsiedelhut ist nämlich ein mit Wein bebauter Hügel im Rücken von Altosen; am Fuße desselben zieht sich die sehr schlecht erhaltene Wiener Straße hin, von welcher sich die tief eingeschnittenen Bergwege abzweigen, die die nördliche und südliche Seite des Hügels erklimmen. Zwischen den beiden Bergwegen gibt es, der Wiener Straße entlang, eine ganze Reihe von Ziegelöfen und letzteren hat die Einsiedelhut ihren neuen und vulgärerem Namen „Ueber den Ziegelöfen“ zu verdanken.

„Ueber den Ziegelöfen“ gehen nun seit acht Tagen merkwürdige Dinge vor. Aus dem erst vor zwei Jahren ausgebefferten Fahrwege brechen in der Höhe Quellen hervor, die den Hohlweg zum Bette eines Bergbaches machen. Zu gleicher Zeit schiebt sich eine Berglehne so weit gegen den Hohlweg vor, daß derselbe stellenweise schon ganz verschwunden ist. Das Quellwasser, das ziemlich reichlich fließt, muß sich nun unterhalb des vergrabenen Hohlweges einen Ausweg suchen und unterwächst auch die andere Berglehne, von der ein Stück nach dem anderen in den Hohlweg hinabgleitet. Besonders auf der nördlichen Seite des Hügels tritt die Erscheinung der Bergabrutschung in verblüffenden Dimensionen auf. Da war der Hohlweg 3 Klafter breit und 9 Fuß tief; nun hat die vorwärts drückende Bergseite denselben vollkommen ausgefüllt und inmitten der ehemaligen Fahrstraße sieht man nun einen Kirschaum blühen, dessen Durchmesser fast 1 Fuß beträgt.

Wie gesagt, ist es ausschließlich Weingelände, das von dieser Naturerscheinung betroffen ist und zwar vier Weingärten auf der einen und fünf auf der anderen Seite. Es ist ein gar trauriger Anblick, der sich Einem auf diesem wandernden Berge darbietet. Der Weinstock beginnt eben zu treiben, und die Zeit ist da, um die Stöcken einzutreiben, die überall in großen Haufen aufgeschichtet sind. Auch auf dem wandernden Gelände auf der Südseite waren vorige Woche Tagelöhner mit diesen Arbeiten beschäftigt. Da kam die geheimnißvolle unterirdische Bewegung, welche etwa dreißig Gräfte (Weinstockreihen) von dem Berge wegriß und das Erdreich zerfallen ließ. Nun füllen die grünenden Knollen den Hohlweg. Etwa fünf Joch Weiland sind durch die Bergbewegung in Mitleidenschaft gezogen; davon sind drei Joch Prima-Boden im Werthe von 3000 fl. per Joch und die übrigen zwei wohl nicht so guter Sorte, aber dennoch im Werthe von 1000 fl. per Joch.

Die Erklärung der Naturerscheinung ist einfach genug. Unter dem fetten Humus, auf dem ein vortrefflicher Wein zeitigt, befindet sich eine tiefreichende Thonschichte, die das von oben herabsickernde Regen- und Schneewasser nicht durchläßt. Die außerordentlichen Niederschläge von Schnee und Regen, die seit drei Monaten sich über dieser Thonschichte anhäuferten, suchten sich nun einen Ausweg, indem sie als Quellen an die Oberfläche traten oder indem sie das Erdreich von seiner wasserdichten Unterlage herabdrückten. Die unterirdischen Gebirgswässer sind es daher allein, die diese Mobilmachung von Immobilien auf dem Gewissen haben und es wäre lächerlich, die kassenden Spalten, die sich in den Berglehnen zeigen, als die Folgen einer vulkanischen Eruption anzusehen. Nicht minder lächerlich ist die Befürchtung einer Ueberschwemmungsgefahr, die in Folge der zu Tage tretenden Gebirgswässer gehegt wird. Die letzteren erreichen heute kaum den Graben der Wienerstraße und binnen wenigen Tagen dürften sich dieselben, so keine neuen reichen Niederschläge dazutreten, ganz verlaufen haben.

Uebrigens ist es heuer nicht das erste Mal, daß die vier Weingartenbesitzer, von denen der Eine der Vorstand des dritten Bezirkes ist, sich über die mangelhafte Stabilität ihrer Liegenschaft zu beklagen hatten. Im Jahre 1853 hatten dieselben Ursachen — außerordentlich starke Regengüsse — dieselbe Wirkung zur Folge und der Wollenbruch vom 27. Juni 1876 hatte ebenfalls eine Lockerung des Erdreiches zur Folge. Damals hatten die Besitzer der gefährdeten Gelände das lockere Erdreich gestützt und die Pflasterung des von der Kommune auf's Neue hergestellten Hohlweges hielt die Bergwände ebenfalls auseinander. Nun ist All' das wieder zerstört, der Hohlweg ist entweder ganz versunken oder ganz ausgefüllt und man wird das Abfließen der unterirdischen Gewässer abwarten müssen, ehe man an die Herstellung des Weges wird denken können. Ob die Weingartenbesitzer auf den wandernden Geländen heuer ein Lesefest begehen werden, ist noch in Frage. In dem besten Falle werden zum Mindesten die Gräfte, die im Hohlwege liegen und diejenigen, die sich auf jener Stelle befanden, wo die Bergwand abriß, verloren sein. „S' ist halt traurig, wenn Einem eine Woch' mehr Schaden macht, als die G'schicht in sechs Jahr tragt“, meinte der biedere Bauer, der mit mir den Weg die Höhe hinan machte und dem die aus dem verschütteten Hohlweg verdrängten Gewässer eine Weinstockreihe nach der anderen wegschwemmen. „Vor zwei Jahr keine Les' wegen Wollenbruch, voriges Jahr keine Les' wegen Frost, und heuer, wo's schon schön wachsen möcht', keine Les'“, weil der Weingarten rutscht. „S' ist halt sehr traurig.“

Sprach's und schöpfte mit der hohlen Hand aus einem frisch ausgebrochenen Quell. „Benigstens ist das Wasser gut, was uns die Weingärten ruiniert“, meinte er dann, um sich selbst Trost zuzusprechen. „Aber der Wein“, fügte er hinzu, „der da wachsen könnt, wär' mir doch lieber gewesen.“ Dabei heigte das Glängen seiner Nase von der Aufrichtigkeit seines Wunsches und von der Güte seiner verfloßenen Jahrgänge.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* **(Nationaltheater.)** In der Oper „Faust“, welche heute mit Fräulein Donadio als Margarethe gegeben wurde, zeigte sich unser Gast auf einem neuen bedeutungsvollen Gebiete der dramatischen, heroischen Oper. Frln. Donadio bewegt sich in dieser, ihrem Naturell eigentlich fernliegenden Sphäre mit großer Sicherheit und ziemlichem Glücke. Allerdings ist es zunächst ihre wirklich poetische Erscheinung, die lieblichste Verkörperung des blonden Greichens, die uns vorweg gefangen nimmt, dann die lyrischen, sentimental angehauchten Stellen in ihrer Partie, die sie so zart und schmelzend vorzutragen weiß; für die starken Accente der Leidenschaft dagegen ist das Maß ihres Affektes nicht ausreichend. So waren es denn die Scene der Begegnung mit Faust, die Romanze vom König von Thule und die Domizene, in welchen das lyrische Talent der Sängerin lohnende Aufgaben fand, während andere, dramatisch bewegtere Momente, wie die Schmuckzene, die Kerkerzene weniger anspachen. Unser Publikum schien nur für die vorhin erwähnten Vorzüge Aug und Ohr zu besitzen und war nicht müde, die Sängerin mit Beifall und Applaus zu überschütten. Von den übrigen Mitwirkenden der Oper, die heute ganz vortrefflich disponirt schienen, ragte wiederum D b r y als Mephisto durch sein nobles Spiel und geschmackvollen Vortrag hervor. Die Vorstellung wäre beinahe ohne Unfall

zu Ende gegangen, wenn nicht in der Schlusszene des fünften Actes das ärgerliche Malheur passirt wäre, daß die Kerkermauern, die von Rechts wegen zu versinken haben, um der Himmelfahrt der glücklich vereinten Liebenden Platz zu machen, mitten im Versinken Halt machten und nicht von der Stelle wichen. So sangen denn die unglücklichen Engelchöre ihr Halleluja in absentia, und diejenigen Zuschauer, die tapfer bis zum Schlusse ausgeharrt hatten, waren um den Schlusseffekt mit der bengalischen Beleuchtung gebracht. Natürlich war der komische Zwischenfall kaum bemerkt, als auch die Symptome allgemeiner Heiterkeit und ironischer Applaus laut zu werden begannen. „Alles Vergänglich ist nur ein Gleichniß.“ Die Ruikanwendung der Schlussworte aus „Faust“ auf unsere Oper ergibt sich von selbst.

\* Die Sommerferien des Nationaltheaters währen in diesem Jahre nur einen Monat, und zwar den Monat Juli hindurch. Im Volkstheater finden keine Ferien statt, und da Frau Solbos und Herr Tamási nicht auf Urlaub gehen, dürfte die Anziehungskraft dieser Bühne sich auch im Sommer nicht vermindern.

\* In der Stadt wäldchen-Arena beginnen von Mittwoch angefangen die Vorstellungen um halb 6 Uhr.

**Offener Sprechsaal.\*)**

Die Advokatur-Kanzlei des

**Dr. Moritz Buchwald**

erfindet sich Budapest IV., alte Postgasse Nr. 5. 1813

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Wien, 15. Mai.** (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Finanzminister Széll erhielt vom Vorschußkonfession bereits drei Millionen in Papier, da die betreffenden Wechsel schon vorige Woche von der Nationalbank eskontirt wurden. Die restlichen neun Millionen in Papier sind in drei Monatsraten abzuliefern. Ueber einen Goldvorschuß disponirte Széll bisher nicht.

**Wien, 15. Mai.** (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Offiziell wird die Zahl der Verwundeten bei Kalafat auf 40 Mann angegeben, über die Zahl der Todten verlautet jedoch nichts. — Eine Abtheilung der tschechischen Pontoniere ist in Kladowa angekommen.

**Wien, 15. Mai.** (Privat-Telegramm.) Die „Presse“ meldet aus türkischer Quelle, daß der türkische Ministerrath morgen hinsichtlich der Frage des Belagerungszustandes Konstantinopels entscheiden werde. — Der bulgarische Nationalrath wird in nächster Woche den neuen Erarchen anstatt des abgesetzten Anthimos wählen; vorgeschlagen sind die bulgarischen Bischöfe Adrianopels und Varna's. — Die Besatzungen aus Salonichi, Larissa und Janina rücken in Eilmärschen an die Donau; als Provinzbesatzung wird die türkische Nationalgarde bewaffnet. — Die bulgarisch-rumänischen Pässe werden besetzt.

**Wien, 15. Mai.** (Privat-Telegramm.) Aus Bukurest telegraphirt man der „Presse“: Bei der heute erfolgten Ankunft des Großfürsten Nikolaus und dessen Sohnes Konstantin fand ein rein militärischer Empfang mit massenhaften Truppenaufstellungen im Bahnhofe und in den Straßen statt; das Publikum war vom Bahnhofe streng ausgeschlossen und waren in denselben nur der Fürst, die Fürstin, die Minister, die russischen Beamten und der Metropolit mit der Geistlichkeit im Ornat anwesend; der Metropolit reichte dem Großfürsten das Kreuz und Weihwasser und hielt eine vierstündige Ansprache. Der Großfürst antwortete ganz kurz; sonst wurde keine Ansprache gehalten. In den Straßen war der Empfang ein ganz stiller. Der Großfürst kam mit dem ganzen Generalstabe.

**Wien, 15. Mai.** (Privat-Telegramm.) Aus Kladowa telegraphirt man dem „Tgbl.“: Der von den Rumänen konfiszirte Dampfer heißt „Klotilde“. Ein zweiter ungarischer Dampfer wird bei Kladowa zurückgehalten und wurde unter Polizeiaufsicht gestellt.

**Wien, 15. Mai.** (Privat-Telegramm.) Aus Belgrad wird dem „Tgbl.“ gemeldet: Morgen geht ein Spezialgesandter nach Rußland ab. Die Türken besetzten die Drinagrenze. Die serbische Regierung ordnete eine Revision der Fouragevorräthe an.

**Wien, 15. Mai.** (Privat-Telegramm.) Der Kriegskorrespondent der „Neuen Fr. Presse“ meldet aus Ruschik vom heutigen: Gurgewo ist nur von Rumänen besetzt; bei Gurgewo wird an der Erbauung von dreißig Redouten gearbeitet. Man erwartet hier stündlich den Beginn einer Kanonade, die

Türken werden jedoch mit dem Feuer nicht beginnen.

Paris, 15. Mai. Das Journal "Defense" veröffentlicht ein Schreiben des polnischen Grafen Ladislaus Plater, datirt Zürich, den 14. Mai, welches protestirt gegen die Behauptung des "Memorial Diplomatique", daß er eine Insurrektion in Polen vorbereite, und erklärt, jede aufständische Bewegung könnte gegenwärtig nur die Absichten der Feinde Polens fördern; die Befreiungsfunde hat noch nicht geschlossen.

Konstantinopel, 15. Mai, Morgens. Ein russisches Korps bestehend, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie, ist nach Uebersetzung der Donau bei Potbachi in die Dobrudscha eingedrungen, wo es zum Kampfe kam.

Petersburg, 15. Mai. Das "Journal de St. Petersbourg" wendet sich in einem Artikel gegen die am 8. d. M. im Oberhause gehaltene Rede Lord Derby's und führt aus, daß in der Versicherung Kaiser Alexanders gegenüber dem Lord Loftus in Livadia kein Widerspruch liege; die kaiserlichen Worte seien die Ausführung des Gedankens, welcher die russische Regierung vom Anfange der Krise an geleitet hatte. Das Journal drückt sein Erstaunen aus über die Art und Weise, in welcher die feierlichen Worte des Kaisers von dem Minister einer befreundeten Macht im Parlamente erörtert wurden. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Rußland gestatteten Offenheit, aber nicht grundlose Verdächtigungen. Das Journal bedauert das Verfahren der Opposition, welche die Minister zuweilen zu unvorsichtigen, ersichtlich zu weit gehenden Neußerungen dränge.

Wien, 15. März. Aus Zukurest meldet die "Politische Korrespondenz": Die Ankunft des Großfürsten Nikolaus bedeutet nur einen Akt der Höflichkeit und bezweckt die definitive Vereinbarung über die Operationen der von dem Fürsten Carol befehligten rumänischen Armee.

Zara, 15. Mai. Die Insurgenten verbrannten am 13. d. M. die große Kaserne in Braß, zwei Blockhäuser, zwei Magazine und das Zollhaus in Zubci, ohne einen Widerstand zu finden, während die Soldaten flüchteten und einen bedeutenden Vorrath an Proviant und Munition zurückließen.

Paris, 15. Mai. (Privat-Telegr.) England drängt die griechische Regierung, die dortigen Freischaren aufzulösen. In Port-Said werden Kohlenvorräthe für die englische Flotte angehäuft. Der diesmalige Cinnahmshüberschuss erlaubt dem Hedive, Vorschüsse zur Equipierung und Einschiffung der nach Konstantinopel bestimmten Hilskorps bis zur Bewilligung einer Kriegsteuer zu bestreiten.

Odeffa, 15. Mai. (Privat-Telegr.) Die Pforte unterhandelt mit dem griechischen Patriarchen wegen eines Anlehens, das auf die in Europa gelegenen Güter der griechischen Kirche aufgenommen werden soll. Die Blätter wollen wissen, Saffet Pascha habe sich geneigert, die Pforte werde im Falle, als England aus seiner Neutralität nicht heraustritt, mit Rußland Frieden machen, indem sie Bulgariens Autonomie gewährt und einen Theil Armeniens an Rußland cedirt.

Lemberg, 15. Mai. (Privat-Telegr.) Wegen unerwarteter Verpflugschwierigkeiten sieht man sich in Rußland jetzt genöthigt, der Regulirung des Armeeverpflugswezens größere Beachtung zu widmen und eine militärische Spezialkommission hiefür einzusetzen. Von nun an sollen daher aus Nordrußland zweimal wöchentlich größere Proviant-Transporte nach dem asiatischen und europäischen Kriegsschauplatz abgehen.

Rußland, 15. Mai. (Privat-Telegr.) Die letzte Reise des Großfürsten Nikolaus nach Galatz und Barboschi soll durch Unregelmäßigkeiten und große Unterseife bei Heulieferungen theilweise bedingt worden sein. Der Großfürst ordnete eine strenge kriegsrechtliche Untersuchung an.

Prag, 15. Mai. (Privat-Telegr.) Bei Stiechowiz ist heute Nachts eine Pulverstampfe in die Luft geflogen; glücklicherweise ist Niemand dabei verunglückt.

Paris, 15. Mai. Im Augenblicke, als die Escadre von Villafraanca abfuhr, explodirte der Dampfkessel der

Panzerfregatte "Renanche", und wird berichtet, daß 2 Personen getödtet und 60 verwundet wurden.

Wien, 15. Mai, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 134.60, Anglo-Austrian 65.50, Galizier 200, Lombarden 74.50, Staatsbahn 222, Goldrente 70.30, Rente 53.10, Kreditlose 154.25, 1860er Lose 106.75, 1864er Lose 129.75, Napoleond'or 10.32, Münzdukaten 6.19, Silber 113.4, Frankfurt 62.55, London 1-8.25, Preuß. Kassenanweisungen 63.35, Unionbank, Türkenlose 12.25, Allgem. Baubank, Anglo-Baubank.

Wien, 15. Mai, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 71.25, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 92.50, Salgó-Tarjaner 74.50, Anglo-Hungarian, ungar. Kreditaktien 116, Franco-Hungarian, ungar. Pfandbriefe 88, Alfvödbahn 91.50, Siebenbürger 77.50, ungar. Nordostbahn 81.50, ungar. Ostbahn 58.75, Ostbahn-Prioritäten 56.75, ungar. Lose 70, Theißbahn 159, ungar. Bodenkredit-Aktien 20, Municipalbank.

Wien, 15. Mai, 6 Uhr 10 Min. (Abend-Schluß.) Dester. Kreditaktien 134.50, Anglo-Hungarian, ungarische Bodenkredit, Münzdukaten, Anglo-Austrian 65.50, Silber, ungarische Kreditbank 116.10, Municipalbank, Lombarden 74.50, Franco-Hungarian, Staatsbahn 222, Unionbank, Napoleond'or 10.33, Rente 58.05, Goldrente, Geschäftslos.

Berlin, 15. Mai. (Schluß.) Galizier 79.25, Staatsbahn 350, Lombarden 119, Papier-Rente 45.50, Silber-Rente 50.10, Kreditlose, 1860er Lose, 1864er Lose, Wien 156.40, Kreditaktien 210.50, Rumänier, ung. Lose, ungar. Ostbahn 44.50, Ostbahn-Prioritäten 52.75, ungar. Schatzbons 72.20, 1877.10 Mill.-Anlehen, Ruhig. - Nachbörse: Desterreichische Kreditaktien 211, Staatsbahn, Lombarden, Goldrente 55.25, Ultimo.

Frankfurt, 15. Mai. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 157.0, österreichische Kreditaktien 105.50, österreichische Bankaktien 602, österr. Staatsbahn-Aktien 174.75, 1860er Lose, 1864er Lose, Papier-Rente 45.75, Silber-Rente 49.15, Lombarden 59.50, Galizier 159, ungarische Lose, Goldrente 55 1/2, Ziemlich fest. - Nachbörse: Dester. Kreditaktien 105, österr. Staatsbahn-Aktien 174.50.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 15. Mai. (Telegramm.) Die "Politische Korrespondenz" meldet: Die Kommissäre, welche von der deutschen Regierung zu den Negotiationen wegen des Handelsvertrages hieher entsendet waren, wurden zur Berichterstattung nach Berlin berufen und reisen heute dahin ab. Die Unterbrechung der Verhandlungen dürfte voraussichtlich nur eine kurze sein, und ist nach Wiederaufnahme derselben ein regelmäßiger Fortgang und ein befriedigender Abschluß in Aussicht.

Wien, 15. Mai. (Privat-Telegramm.) Die telegraphisch gemeldete Neußerung Lord Derby's, die Lage Desterreich-Ungarns sei eine solche, daß es leicht in den Krieg verwickelt werden könne, übte insofern einen etwas ungünstigen Eindruck, als eine zu Beginn der Mittagsbörse sich ankündigende günstige Stimmung durch dieselbe beeinträchtigt wurde, insofern die Kurse sich kaum merklich langirt zeigten. Es notirten: Dester. Kreditaktien 134.80, Anglobank 65.50, Union 43, ungar. Kreditbank 117, Bankaktien 770, Dampfschiff-Aktien 306, Nordbahn 185, Staatsbahn 221.50, Lombarden 74.50, Galizier 200, Elisabeth-Westbahn 131.75, Theißbahn 160.50, Rudolphsbahn 103.50, Nordostbahn 88, Nordwestbahn 108.50, Kaschau-Dorberger 82.50, 1860er Lose 107, 1864er Lose 129.75, Papier-Rente 58.20, Silber-Rente 64.35, Gold-Rente 70.40, London 129, 20-Franco-Stücke 10.32 1/2, Silber 113.40.

(Wiener Fruchtbörse vom 15. Mai.) [Privat-Telegramm.] Mit dem heutigen Tage schließt der Frühjahrstermin, doch hatte derselbe bereits vor einigen Tagen seine vollständige Abwicklung gefunden. Die Stimmung im Getreidegeschäfte bleibt vorwiegend flau. Geschlossen wurde Herbstweizen 4000 Meterzentner zu 11 fl. 90 fr. und bleibt so Geld. Hafer pro Mai-Juni 1000 Meterzentner zu 8 fl. 48 fr. und notirt 8 fl. 57 fr. bis 8 fl. 62 fr., Herbsthafer 7 fl. 67 fr. bis 7 fl. 76 fr. Mais prompt und pro Mai-Juni 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 85 fr. ab Wien per 100 Kilo.

(Wiener Vorkennmarkt vom 15. Mai.) [Privat-Telegramm.] Der heutige Vorrath belief sich auf 3608 Stück, und zwar 1358 schwere, 1279 leichtere Bafonyer und 971 Frischlinge. Der Verkehr war im Allgemeinen sehr flau und haben die letztwöchentlichen Preise fast gar keine Veränderung erlitten. Man bezahlte schwere Bafonyer von 49-51 fl., leichtere Sorten von 46-48 fl., Frischlinge von 36-44 fl. per 100 Kilo. Das Schmal- und Speckgeschäft nahm unter dem Einflusse der Pesther Nachrichten eine entschieden rückgängige Tendenz an und wurde für Konsum Schmalz mit 65 fl. bis 67 fl., Speck mit 63-65 fl. per 100 Kilo ohne Faß gehandelt. Hochprima für Export ging mit 68-70 fl. mit Faß ab.

Budapest, 15. Mai.

(Der Medio) ist für die Manufakturwarenbranche ohne Störung verlaufen. Auch aus der Provinz wurden keine Falliments gemeldet.

(Die Aufkaffung der Abend- und Sonntagsbörse) soll in der nächsten Plenarsitzung der Wiener Börsenkammer beantragt werden. Der Antrag soll durch die heilige Geschäftslässigkeit motivirt werden.

(Budapester Volksbank.) Das Liquidationskomitee dieses Institutes beruft soeben eine außerordentliche Generalversammlung auf den 30. Mai ein. Zweck derselben ist die Beratung und Beschlußfassung über ein mit der ehemaligen Direktion getroffenes Uebereinkommen. Wie wir nämlich erfahren, haben die Mitglieder der Direktion sich bereit erklärt, die ohne Gutheißung des Handelsgerichtes zurückgekauften 2000 Stück Aktien dem Institute zu überlassen und außerdem noch 20,000 fl.

baare Entschädigung zu leisten. Das Liquidationskomitee wird die Annahme dieses Angebotes in der Generalversammlung befürworten.

(Zur Pariser Weltausstellung.) Das Budapesther Provinzialkomitee für die Pariser Weltausstellung hielt vorgestern, am 13. Mai, unter dem Vorsitz seines Präsidenten Karl Rath (Oberbürgermeister) eine Sitzung, über welche uns schon heute, also nach zwei Tagen, von dem Sekretariat ein Bericht zugehendet wird. Wenn nach dieser affenartigen Geschwindigkeit der Werth, den das Sekretariat auf die Besprechung der Ausstellungsangelegenheiten durch die Zeitungen legt, taxirt wird, so glauben wir ganz den Verhältnissen entsprechend zu handeln, indem wir die uns zugegangene Mittheilung mit Achtung bei Seite legen, und uns vorbehalten, die Mittheilungen des Provinzialkomitees dann zu veröffentlichen, wenn sie uns rechtzeitig, d. h. am Tage der betreffenden Sitzungen zukommt, zugestellt werden. Mit dem alten Schlandrian sollte doch endlich einmal auch hier ein Ende gemacht werden.

(Die Franco-österreichische Bank) hat in ihrer heute abgehaltenen Generalversammlung die Liquidation beschlossen. Die Bilanz vom 31. Dezember schloß mit einem Verlust von 2.637,509 fl.

Pesther Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 15. Mai. Die Stimmung der Börse war heute etwas freundlicher, sowohl Anlagewerthe als Spekulationspapiere waren etwas fester, Devisen und Baluten matter.

An der Vorbörse wurden österr. Kreditaktien zu 134.40-134.10 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurden ungar. Lose (nach der Ziehung) mit 69.75 und 69.50, Pfandbriefe der Kommerzbank mit 88.50, die der ungarischen Hypothekbank mit 79.50 gekauft. Pesther Straßnbahn zu 142 geschlossen. Dester. Kreditaktien stiegen von 134.10 auf 134.60, ung. Kredit von 116.50 auf 117.25, Pesther Gewerbebank zu 115 geschlossen, Judwizbank zu 34 gefragt. Mühlen matter; Victoria zu 200 abgegeben. Pannonia zu 820, Concordia zu 395, Louisa zu 152, Walzmühle zu 600, Ofen-Pesther zu 815 offerirt. Schließliche Eisenwerke zu 61 verkauft.

An der Abendbörse wirkten mattere auswärtige Kurse verstimmend; österr. Kreditaktien wurden mit 134-133.70, ung. Kredit mit 116 abgegeben.

Getreidegeschäft. In effektivem Weizen fand heute nur geringer Verkehr statt, da Ausgebot und Nachfrage gleich schwach waren. Von Verkäufen ist nur der einer Partie Bäckstaer 72.8 fl. zu 14 fl. 50 fr. zu erwähnen. Außer dieser wurden nur noch einige kleine Pöschchen zu ziemlich unveränderten Preisen abgelehrt. Größere Verkäufe würden sich nur bei wesentlichen Preisconzessionen haben ausüben lassen.

Ufanceweizen per Frühjahr mit 12 fl. 2 kr. und 12 fl. geschlossen.

Mais auf Termine ziemlich unverändert, gekündigt wurden heute nur 2750 Mtr. walachischer Mais.

Reps. Von Kohltrep wurden 5500 Meterzentner zu 15 fl. 75 fr., ferner 500 Mtr. Kohl- und 500 Mtr. Banater im Durchschnitt 15 fl. 50 fr. geschlossen.

Schweinefett. Pesther Stadtware per Mai mit 67 fl. ohne Faß verkauft.

Zweischoten. Von alten serbischen wurden 64 Faß zu 21 fl. 40 fr., von Prima serbischer Saadwaare ein Pöschchen zu 28 fl. 60 fr. abgelehrt.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, and Hirse with prices per 100 Kilo and per Termin.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen per Sept., Hafer per Sept., Mais, Banater per Mai-Juni, and Reps, Kohl per August-Sept. with prices in fl. and kr.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenz in der Provinz. Gegen Julius Kufass, prot. Kaufmann in Szolyság. Anmeldestermin 4., 5., 6. Juni. Litiskurator Advokat Jozsan Thuránky. - Gegen Stephan Szombathy in Debreczin.

Verlosungen.

(Ungarische Prämienlose.) Bei der heute stattgefundenen Ziehung wurden folgende 16 Serien gezogen: 324 626 1375 1918 2118 2184 3013 3499 3578 3603 3806 4712 4999 5218 5417 5872. Der Haupttreffer mit 150,000 fl. entfällt auf S. 3499 Nr. 19, der zweite Treffer mit 15,000 fl. auf S. 5872 Nr. 9, der dritte Treffer mit 5000 fl. auf Serie 5218 Nr. 30, je 1000 fl. gewinnen S. 1918 Nr. 13 und 50, S. 2184 Nr. 17 und 40, je 500 fl. S. 3499 Nr. 32, S. 4999 Nr. 9, S. 324 Nr. 6 und 16, S. 3806 Nr. 8, 27, 28, 29, 47, S. 1918 Nr. 14 und 24, S. 4712 Nr. 15, S. 3013 Nr. 21. Alle übrigen nicht gezogenen Nummern der oben mitgetheilten Serien werden mit 128 fl. eingelöst.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Lists Budapest, Preßburg, Szolnok, Szegedin, and Arad with water levels and weather conditions.

Verantwortlicher Redakteur L. Schnitzer.

# Buziás! Stärkstes Eisenbad Buziás!

Mit glänzendem Erfolge angewendet bei: Blutarmuth, Bleichsucht, weißem Fluß, Sprosssen, Menstrual-Blutungen, Schwäche der Gebärmutter, Neigung zum Abortus, Unfruchtbarkeit und Nervenschwäche, chronischem Magenkatarrh, Hysterie, Hypochondrie, Sand- und Steinleiden, chronischem Katarrh der Blase, bei der Impotenz etc.

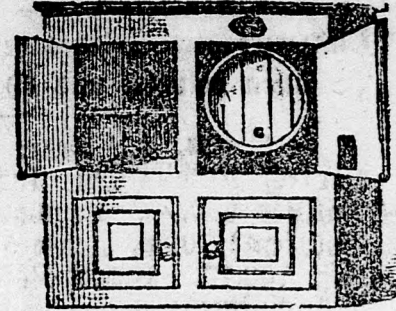
**Bade-Saison von Anfang Mai bis Ende September.**

Nächste Bahnhöfe Temesvár und Lugos. — Zwischen Temesvár und Buziás täglicher Postverkehr mit elegantem Batard, per Person fl. 2. — Temesvár Abfahrt täglich Morgens 7 Uhr. Buziás Nachmittags 4 Uhr. — Dasselbst befindet sich auch eine Telegraphenstation.

1741

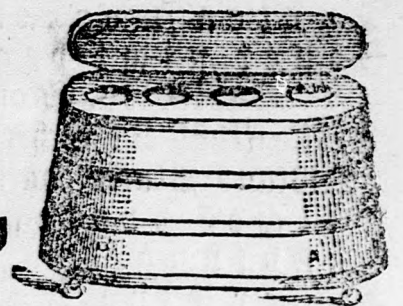
Bezüglich komfortabler Wohnungen in den beiden großen Hotels, wie auch wegen Bestellung von Sauerwasser und überhaupt mit allen auf dies Bad bezüglichen Anfragen beliebe man sich an den Gefertigten zu wenden, der allen Anforderungen mit Bereitwilligkeit entsprechen wird.

**Ignatz Grosz,**  
Badepächter.



## Preisgekrönt.

Die erste ungarische  
**FABRIK**  
von tragbaren  
**Eiskellern,**  
des



**HERMANN SACHS,**

Best. Fabrik und Niederlage: Kerepeserstraße Nr. 17,  
empfiehlt ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein Milch  
Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reservoirs für Gefrorenes und Ma-  
schinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten  
neuesten und praktischsten Metall-Moussé- und Selbst-Moussé-Pipen, Fass-  
Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager  
sind, zu den billigsten Preisen. Preiscourante und Zeichnungen werden franco  
zugeseudet. 923

Inhaber mehrerer  
Auszeichnungen.

**Geheime**

**Krankheiten**

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-  
ausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hart-  
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-  
vilspitälern in unzähligen Fällen während einer  
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten  
einfachen Methode, ohne  
Berufsstörung unter  
Gewährleistung eines  
sicheren und dauerhaf-  
ten Erfolges schnell gründlich geheilt  
(neu entstandene in 48  
Stunden) von

**J. WEISS,**  
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeriti-  
tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-  
spital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-  
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-  
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere  
Stadt, Kronprinz (Herren) Gasse Nr.  
6, Eingang an der Stiege. Täglich Vor-  
mittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von  
1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer  
für jeden einzelnen Patienten separat. Hono-  
rirten Briefen wird entsprochen mit Zusen-  
dung der Medicamente.

Ebenfalls ist zu haben das berühmte  
Werk „Die geschwächte Manneskraft“, de-  
ren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.  
Preis 2 fl. 50 kr.

1562

**Honorar nach Belieben!**  
Für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch  
Gonorrhöen, Gornbeschwerden, noch  
so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und  
ohne Berufsstörung von

**A. BESENBEK.**  
prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.  
Wohnt Pest, Galvanergasse Nr. 16, 2. Stock.  
Zür Nr. 16.

Honorare Briefe werden sogleich beantwortet. Medici-  
namente werden besorgt.

1626

**Für Militär.**

Das größte Uniformirungs-Depot für Un-  
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär f. u.  
Honveds jeder Branche, f. u. Beamter der Post, Tele-  
graph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-  
Vereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen  
nach Vorschrift billig und gut belleden und aus-  
rücken können, ist bei

**Moritz Tiller & Bruder,**  
Armee-Lieferanten,  
Budapest, Landstrasse Karlskaserne.  
WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.  
Preisourante auf Verlangen gratis. Be-  
stellungen werden mittelfst Nachnahme schnellstens  
effektirt.

1579

**Wilhelmsdorfer  
Malz-  
Extract,**

bei den katarrha-  
lischen Leiden, Guf-  
ten (besonders auch  
Krampf- und Keuch-  
jüsten).

1mal präparirt  
Preis 20 kr. bis  
fl. 1.10 per Glas

**Jos. Küffler & Co.**  
in Wien.  
In Budapest bei den  
Apothekern u. Spezerei-  
händlern. Generalagentur  
für Budapest: Hugo Krca-  
marz. 1612

Ueber  
**tausend Leidende**  
verdanken dem Werke  
„Fortpflanzung“ Gesund-  
heit und Lebensfreude,  
zahllose Jugendjünger re-  
tete dieses in 12,000 Auf-  
lage und mehreren Spra-  
chen erschienene Werk vom  
Abgrunde des Verderbens,  
wie dies aufrichtige Dank-  
briefe und die darin ent-  
haltenen Krankengeschichten  
beweisen. Auch enthält die-  
ses Werk Dr. Rodet's,  
von der Akademie zu Gady  
preisgekrönt, unfehlbare  
Schutzmittel gegen An-  
steckung, sowie die sicherste  
Heilmethode gegen Man-  
nesschwäche. Beziehbar für  
fl. 1 vom Verfasser Dr.  
R. Z. Giber, Pest, Jo-  
sefsgasse Nr. 66. 1516/b

Nur 300 fl. ohne  
Nitto braucht Jemand zu  
haben um sich durch ein  
neues Erzeugniß, das in  
jeder Schicht großen Ab-  
satz findet 80-100 Prozent  
damit zu verdienen. Näheres  
Brieflich X. Y. Z. poste  
restante. 2159

**Wiener Agentie in Paris.**

Wer etwas aus Paris zu beziehen wünscht,  
gleichviel, ob es sich um eine große oder um die  
geringfügigste Bestellung handelt, thut am besten,  
sich an die

Agence Viennoise, Paris, rue Previsé 15,  
zu wenden; jeder Auftrag wird durch diese Agen-  
tie auf das gewissenhafteste und billigste besorgt, jede  
Anfrage mit Postwendigkeit beantwortet, so daß der  
Besteller in Oesterreich-Ungarn der wiederholten  
umständlichen Korrespondenz enthoben ist, und je-  
denfalls besser und billiger bedient wird, als wenn  
er sich selbst seinen Bedarf aus Paris verschaffen wollte.

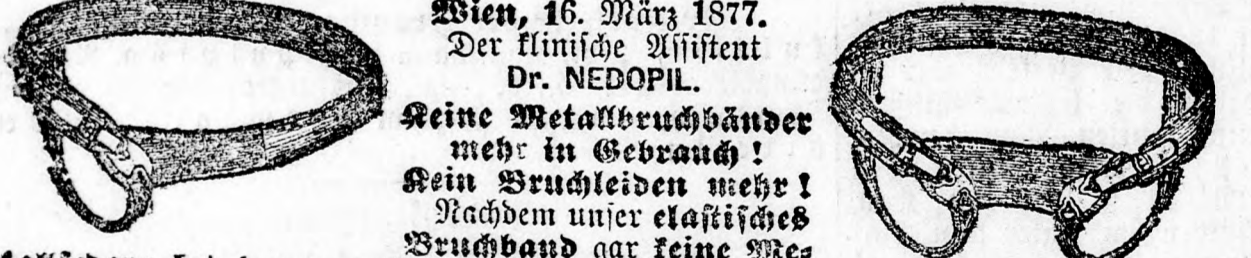
**ORIENT - FEZ**  
(türkische Kappen)  
Liefere 1840

**J. Stein & Comp.**  
in Böhmen en gros et en detail gegen Post-  
nachnahme.  
Wiederverkäufern Rabatt.

**Für Bruchleidende!**  
Die neueste Erfindung ist das  
**„Elastische Bruchband“**

von  
**Ernst Schottola & Neoschil, Budapest,**  
welches von vielen Bruchleidenden als das vollkommenste anerkannt wurde.  
Von der chirurgischen Klinik des Herrn  
**Professor Hofrath Billroth in Wien**

ist uns folgende Anerkennung gekommen:  
Herrn Ernst Schottola & Neoschil, Budapest.  
Im Auftrage des Herrn Professor Hofrath Billroth habe ich Ihnen auf  
Ihr Schreiben zu antworten, daß wir eines von den überlieferten elastischen Bruch-  
bändern einem Kranken angelegt haben, und daß es den Bruch in der Bruch-  
öffnung zurückhielt.



Wien, 16. März 1877.  
Der klinische Assistent  
Dr. NEDOPIL.

Keine Metallbruchbänder  
mehr in Gebrauch!  
Kein Bruchleiden mehr!  
Nachdem unser elastisches  
Bruchband gar keine Me-  
tallfedern hat, dagegen auf den Bruchtheil einen vollkommenen Druck ausübt,  
sowie gänzliche Erleichterung schafft, die Heilung befördert, bei Tag wie  
bei Nacht ohne Unbequemlichkeit getragen, Jedermann in bei seinem Berufe  
vorkommenden Bewegungen unterstützt, auch selbst regulirt werden kann, ist unser  
elastisches Bruchband das vorzüglichste und beste, welches je existirt.  
Dieses elastische Bruchband ist einzig und allein bei uns zu haben

**ERNST SCHOTTOLA & NEOSCHIL,**  
Erfinder und Fabrikanten der elastischen Bruchbänder, Budapest,  
Waltznergasse, im v. Mocsanyi'schen Hause.  
Unsere elastischen Bruchbänder fertigen wir auch an für Nabelbrüche,  
für Gebärmutter- und Mastdarm-Vorfälle.  
Das elastische Bruchband wird in unserem Lokale angelegt.  
Für Damen halten wir weibliche Gehäusen zur Bedienung.  
Bei brieflichen Bestellungen bitten wir um Einsendung des Maßes des Beden-  
pmpfaages, beim doppelten Bruch auch die Entfernung einer Bruchöffnung zur anderen.  
**Orthopädische Bandagen-Fabrik und Lager von chirurgischen  
und technischen Gummi-Waaren.**

1659

Bestellungen auf  
**Export-Flaschen-Biere**  
von Anton Dreher  
können ausschließlich nur in dessen Brauerei in Steinbruch oder in dessen  
Haupt-Depot bei

**Dietrich & Gottschlig, Budapest,**  
Waltznergasse Nr. 14,  
gemacht werden.  
Die Dreher'sche Brauerei garantiert nur dann für die Echtheit ihrer  
Flaschenbiere, wenn dieselben bei ihr oder bei Dietrich & Gottschlig be-  
stellt werden. 1848

Im  
**Theesalon**  
alte Postgasse im  
von Szentkirályi's-  
schen Hause wird  
von heute ab

**Eiskaffee u. Gefrorenes**  
in vorzüglicher Qualität verabreicht. 1846

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang. Nr. 135.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 16. Mai.

**Nemzeti Színház.**  
**JULIUS CAESAR.**  
Tragoedia 6 felvonásban. Irta Shakspeare.

**Népszínház.**  
**ACSİKOS.**  
Eredeti népszínmű 3 szakaszban, dalokkal és tánczokkal. Irta Szigligeti Ede.  
Karvasiné, özvegy Pártényiné  
Nagy Ormod ura Váradi  
Ormodi Bencz ennek unokabátyja Eöry  
Kis Bálint, paraszt gazda V. Kovács  
Rózi, leánya Soldosné L. assz.  
Bzárnyai, szomszéd földesur Tihanyi  
Torkos, jegyző Nagy Ormodon Sánta  
Vámos, rektor Zádor  
Márton, csikós Pártényi  
Andris Tamássy

**Arena im Stadtwaldchen.**  
Direktion: Sigmund Eeld.  
Hr. Stauber, Herr Girardi und Herr Szika als Gäste.  
**Drei Paar Schuhe.**  
Lebensbild in 3 Akten mit einem Vorspiele von H. Berka.

**ORPHEUM.**  
Gittergasse Parterrelokalitäten Karlskaserne  
**Vorstellung**  
der internationalen Künstler-Gesellschaft der  
**Truppe Carlé.**  
Donnerstag den 17. Benefiz- und Abschieds-Vorstellung  
der Herren:  
**Seller, Andersen und Kalbo.**  
Entrée 30 kr. Reservirte Tischplätze 40 kr.  
1663 **Gesammelt wird nicht.**  
Anfang halb 8 Uhr. Ende Mitternacht.

**Den geehrten Bauunternehmern,**  
Architekten und Baumeistern empfehle meine in der Boros-  
Fender Ziegelei und Uermenger Kalkbrennerei erzeugten  
Ziegel u. Kalk bester Qualität zu den billigsten Preisen.  
**J. Epstein.**  
1661 Komptoir: Tabakgasse 5, nächst dem  
isr. Tempel

**Eröffnungs-Anzeige.**  
**Konzerthalle zur „blauen Katze“.**  
Täglich internationale Vorstellung.  
Aufstehen der Lokals, Operetten- u. Chansonettensängerin  
**Madl. Bell Savard,**  
Hr. Kammerer, Hr. Steidler, Hr. Serzog, Gesangs-  
komiker H. St. Schönberg, Kapellmeister Rosenzweig.  
Achtungsvoll  
Die Direktion.  
Für echte Weine, gute Biere und gute Küche  
sorgt bestens der ergebensie  
**J. Feuchtinger,**  
1844 Eigentümer und Restaurateur.

**Belzgegenstände**  
in  
**Aufbewahrung**  
1849 unter Garantie angenommen bei  
**SAMUDIAMANT,**  
Landstraße Nr. Drechsler'sches Haus.

**100 Visit-Karten von 50 kr. aufwärts:**  
100 OCTAV-BRIEFE mit Monogramm a. — 80 kr.  
dazu passende COUVERTS mit Mng. „ — 80 „  
100 OCTAV-BRIEFE mit NAMEN „ — 60 „  
dazu passende COUVERTS mit NAMEN „ — 60 „  
100 QUART-BRIEFE mit Firmadruck „ — 1 20 „  
QUART-HANFCOVERT mit Firmadr. „ — 65 „  
50 feinst engl. Briefe s. Couverts mit Monogramm a. 1 50 kr.  
100 QUART-Pr. HANFCOUV. mit Firmadr. „ 1 60 „  
QUART gelbe od. graue COUV. m. Dr. „ 2 — „  
100 BOGEN BRIEFE-QUART mit Druck „ 4 50 „  
QUART BRIEFE blau carrirt „ „ 4 50 „  
1000 Quart-Prima-Hanfcouverts m. Firmadruck a. 2 30  
Quart graue od. gelbe Couverts m. Firmadr. a. 3 50  
Bogen Briefe, Quart mit Firmadruck a. 7 —  
Bogen Briefe, Quart blau carrirt m. Firmadr. a. 8 —  
1000 Siegelm. hochdr. in diversen Farben 2 30 feinst a. 3 —  
SIEGELMARKEN hochdruck a. 2 —  
ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf  
das schönste und billigste ausgeführt.  
PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt  
**Anglo-Schnellpressen-Druckerel,**  
BUDAPEST, GRENADIERGASSE SERVITENSEBAUD.  
1620

**Gambrinus-Halle,**  
Ede Königs- und Kreuzgasse. 1813  
Heute. Auftreten der rühmlichst bekannten  
erste Wiener Salon-Zodlerin  
**Frl. Montag aus Wien,**  
Frl. Andersen,  
schwedische Sängerin.  
sammt permanenter Gesellschaft der Gambrinus-Halle.

**Possenhalle: Gesangssoirée.**  
Entrée frei.  
**DIANA-SAAL,**  
Kerepeserstraße Nr. 13.  
Heute und jeden Tag  
Rendezvous der schönen Damenwelt.  
Um 12 Uhr:  
**Bonvivant-Quadrille.**  
Arrangirt von A. BLUY.  
Musik von Patikarus Miska.  
Achtungsvoll W. Breitner: 1842

**Geld für Staatsbeamte und Pensionisten.**  
**Geldvorschüsse**  
auf alle Gattungen Lose und sonstige  
Werthpapiere wie auch darauf lau-  
tende Depotscheine, ferner auf Gagen  
und Pensionen. Agenturs-Komptoir,  
Neue Wienergasse Nr. 6, 1. Stock 2.  
Diskret. 1699

**Wichtig für Vergnügungszüger!**  
Eisenbahn-Retur-Billete werden gekauft u.  
verkauft: Wien, Stadt, Fleischmarkt 7. 1804  
Billard-Fabrik von 1471  
**Vargovits István,**  
vormals Schwendner & Comp., VIII., Gerbfigasse 13,  
hält stets ein reichhalti-  
ges Lager aller Gattun-  
gen Billards, so wie auch  
Kaffeehaus-Requisiten zu  
den billigsten Preisen.  
Ich mache besonders aufmerksam auf die neu erfundenen  
**Billards mit Doppelmantel**  
für Regel- und Carambol-Partie,  
so auch mit Marmorplatten, welche allgemein als sehr  
praktisch anerkannt wurden. Reparaturen werden jederzeit  
aufs Pünktlichste besorgt

**Localveränderung.**  
Unser bisher in der Hatvanergasse zur silbernen  
Kugel bestandenes  
**Konfektions- und Modewaaren-Ges-  
chäft**  
befindet sich vom 1. Mai ab am Franziskanerplatze,  
im Franziskaner-Gebäude vis-à-vis dem Athenäum.  
Gleichzeitig machen wir auf unser reich assortirtes Lager  
von Frühjahrs- und Sommer-Stoffen wie auch fertigen  
Kleidern aufmerksam. 1806  
Achtungsvoll  
**Reick & Comp.,**  
Bestellungen werden prompt effectuirt.

**Avis für Hausfrauen.**  
Ich beehre mich, die höfliche Anzeige zu  
machen, daß bei mir zu jeder Tageszeit frisch  
gebratene junge Gänse à 2 fl. pr. Stück, wie  
auch frisches heuriges Gänsefett zu 1 fl. 20 kr. pr.  
Kilo stets vorrätig ist.  
Achtungsvoll 1850  
**Jos. Brettschnelder.**  
14 Hochstraße 14.

**Wohnungen.**  
In Pest, Eötvös-gasse Nr. 2 und in Balaton-Für-  
red, in der Halászfischen Villa sind mehrere Wohnungen  
zu vermieten.  
Auskunft erteilt: 1765  
**Gedeon Halász,**  
Eigenthümer, Leopoldgasse Nr. 11 und Johann  
Dehe, Landstraße Nr. 17.

**Geldvorschüsse** auf In- und Ausländer Lose, Aktien, Depotscheine, Gold- und Silbermünzen im **WECHSLERGESCHÄFT** Leopoldstädter Kirchenbazar 5. **Promessen zu jeder Ziehung billigst.**

**18, 20, 23 fr.,**

Schöne Kleiderstoffe, als: Barége, Crü, Seiden-Gazette,  
schwarze Tournücher mit große Seidenranken fl. 2.50,  
schöne Netz-Vorhänge 25 fr., eine große Auswahl von  
Herren- und Damen-Hemden von 75 fr. aufwärts, Hofer  
von 55 fr. aufwärts.  
Muster und Preisliste gratis und franco.  
**Mor. Friedmann,**  
1776 Königs-gasse Nr. 9.



**SCHULHOF ADOLF**  
Größtes Schuhwaarendepot in Budapest  
**Schulhof Adolf,**  
Budapest, IV., Landstraße, Karlskaserne 24.  
empfeht seine eigenen Erzeugnisse zu den billigst festgesetzten Fabrikpreisen  
Verkauf en gros & en detail.

**Für Damen:**  
Kommodschuhe aus feinem Leder oder Lasing . . . . . fl. 1.20  
Kommodschuhe aus feinstem Oberlasing oder Leder, mit  
Stöbel und großen eleganten Nischen . . . . . fl. 2.—  
Regattaschuh (ausgeschüttelte Straßenschuh) in der elegan-  
testen Ausführung . . . . . fl. 3.—  
Oberlasing-Zugstiefeln, 6" hoch, mit Ledertappen, feinste  
Gattung . . . . . fl. 3.80  
Feinste Leder-Zugstiefeln mit starken Doppeltapen . . . . . fl. 4.—  
**Für Herren:**  
Kommodschuhe aus feinem Leder . . . . . fl. 1.30  
Regattaschuh (Halbschuh zum Binden oder mit Gummigummi)  
aus feinstem Chagrainleder, harte Sohle . . . . . fl. 4.50  
Chagrain- oder Gemüder-Stiefeln mit oder ohne Led-  
tappen, feinste Qualität . . . . . fl. 4.80  
Kalbslederstiefeln (zum Wäshen) mit starken Doppel-  
sohlen, beste Gattung . . . . . fl. 5.—  
Feinste Handschuhleder-Stiefeln (Kalbsleder), für leidende  
Hüße am besten geeignet, Prima-waare . . . . . fl. 5.50  
Ferner alle Gattungen Mädchen-, Knaben- und Kin-  
der-Schuh in allen Formen und Gattungen von fl.  
1.50 bis 3.20.  
Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder  
Muster prompt ausgeführt, und nicht passende Schuhe  
bereitwilligst umgetauscht.  
Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird  
garantirt.  
1827

**Bur Frühjahrs- und Sommer-Saison**  
sind zu haben alle Gattungen  
**Herren- und Knaben - Kleider**  
aus den besten und modernsten Stoffen zu  
staunend billigen Preisen  
nur bei  
**PRESZBURGER VILMOS,**  
Königs-gasse Nr. 18.  
Ganze Anzüge von 12—24 fl. Mäntel von 12—20 fl.  
Ueberzieher von 7—16 fl. Weinkleider von 4—8 fl.  
Gehrocke von 8—20 fl. Giletts von 2—5 fl.  
Salonanzüge von 18—35 fl. Kinderanzüge v. 3—10 fl.  
Jaketts von 6—15 fl. Kinder-Ueberz. v. 4—8 fl.  
Sarco von 5—10 fl. Schlafrocke von 8—15 fl.  
Bestellungen nach Maß werden zu selben Preisen  
binnen 12 Stunden angefertigt.  
Aufträge aus der Provinz werden auf's prompteste  
effectuirt. 200

**Geldvorschüsse** auf In- und Ausländer Lose, Aktien, Depotscheine, Gold- und Silbermünzen im **WECHSLERGESCHÄFT** Leopoldstädter Kirchenbazar 5. **Promessen zu jeder Ziehung billigst.**

## In zweiter Ehe.

Roman nach dem Englischen.

### Zwanzigstes Kapitel.

#### Eine Spur.

(30. Fortsetzung.)

— Bingley glaubt, Lolly heiße Lolette Montague. Diesen Namen hat sie angenommen, als sie zur Bühne ging, sagte Mrs. Flint. Er klingt hübscher, als Alan, welchen Lolette haßte.

— Auch der Kutscher weiß nichts, mit dem sie öfters zu Bingley fuhr?

— Nein. Sie steigt immer diesseits der Brücke auf und ab. Er kennt sie nicht als Mademoiselle Zoe, sondern als Miss Flint.

— Die Spur scheint sonach gut versteckt zu sein?

— Das ist sie auch. Wenn der Advokat Miss Flint hier findet, kann er nie die Spur einer Verbindung zwischen ihr und Mademoiselle Zoe finden.

— Er darf sie nicht hier finden. Sie müssen sofort eine neue Wohnung suchen und dieselbe morgen beziehen. Sagen Sie Ihrer Hauswirthin, daß Sie England morgen verlassen. Vertauschen Sie Ihren Namen mit einem gewöhnlicheren. Smith ist das Rechte — Mrs. und Miss Smith. Lolette soll nicht mehr mit diesem Wagen fahren, sondern einen anderen Weg zu Bingley nehmen. Sie sind schlau und durchtrieben. Bringen Sie die Verfolger von Ihrer Spur ab. Thun Sie das, und wenn Alles gut ausgeht, will ich Ihnen einen bedeutenden Jahresgehalt aussetzen.

— Ich will es thun. Wir wollen morgen früh gleich nach dem Frühstück von hier ausziehen. Ich will dem Advokaten des Grafen Sand in die Augen streuen. Verlangen Sie sonst noch etwas von mir?

— Ich bin froh, daß die Leute des Hauses mich als Mr. Moore, Ihren Neffen, kannten, bemerkte Dalzell, ohne ihre Frage zu beachten. Ich bin sehr vorsichtig gewesen. Ich habe immer gehandelt, als ob Keene mich beobachten könnte. Ich habe kein unvorsichtiges Wort, keinen unvorsichtigen Schritt zu bereuen. Aber ich habe Ihnen noch mehr zu sagen. Hören Sie mich an!

Langsam legte er ihr seine Pläne auseinander und sie hörte ihm aufmerksam zu. Am Ende seiner umfassenden Eröffnungen mußte sie ihm mit einem heiligen Eide Verschwiegenheit und Treue geloben.

— Ich muß Lolette heute noch sprechen, sagte er. Ich werde sie hier erwarten.

Er mußte bis Mitternacht warten und benützte die Zwischenzeit, um Mrs. Flint Wort für Wort ihre künftige Handlungsweise einzuprägen — was sie zu thun habe und was sie bei gewissen Vorkommnissen sagen sollte, und sie willigte in Alles und wiederholte bei einigen sich bietenden Anlässen seine Worte.

Er sah nicht, daß sie im höchsten Grade erschreckt war und sich sogar vor ihm zu fürchten schien. Aber nach und nach schien sie Muth zu fassen und zur Zeit, als Lolette erblüht und athemlos nach Hause kam, war sie in fast ebenso kühler, berechnender Stimmung als Dalzell selber.

Loletten's Gatte hatte in letzter Zeit die Gewohnheit gehabt, sie zwei- bis dreimal wöchentlich zu besuchen, nicht öfter.

Sie fürchte die Stirne, als sie ihn jetzt sah und ihre kalten, schwarzen Augen durchforschten neugierig sein Gerücht, als sie ausrief:

— So bist Du also wieder vom Lande zurück — hast Du mir etwas gebracht?

— Heute nicht, Lolette.

— Siehe Dich, Lolly, sagte Mrs. Flint endlich. Dein Mann hat Dir etwas sehr Wichtiges zu sagen.

— Ich hoffe, daß es nicht wieder eine Moralpredigt oder eine Forderung ist, Bingley aufzugeben, sagte Mrs. Dalzell, ihren Hut wegwerfend. Dort herrscht Leben und ich will es nicht aufgeben für irgend eine langweilige Existenz im Westend. Das habe ich mir einmal festgesetzt. Ich bin heute fünfmal herangerufen worden, nachdem ich einen reizenden neuen Pariser Tanz getanzt hatte.

Dalzell winkte ihr, zu schweigen. Dann enthielt er wieder seine Pläne; aber er gebrauchte die Vorsicht, Lolette früher gleichfalls durch einen heiligen Eid zum strengsten Stillschweigen und zur

unverbrüchlichsten Treue gegen ihn zu verpflichten, wie er es nur kurze Zeit vorher bei Mrs. Flint gethan hatte.

Er mußte, daß sie es nie wagen würde, einen Eid zu brechen, und er schickte sich an, ihr zu sagen, was er von ihr fordere, theilte ihr aber nicht mit, daß sie die Enkelin eines Grafen sei. Er sagte ihr nicht einmal, daß sie nicht Mrs. Flint's Tochter war, sondern sparte diese Mittheilung für ein andermal auf.

— Wir werden morgen früh ausziehen, sagte Lolette, sich in die Lage findend, jedoch etwas eingeschüchtern. Ein wahres Glück, daß ich es außer Sarah Bump keiner Seele gesagt habe, daß Montague nicht mein wahrer Name ist. Sarah hat es Niemandem gesagt, denn sie hat es mir versprochen. Wir sind ganz sicher. Wenn die Mutter ein Unrecht begangen hat, werden sie sie durch mich nicht ausfindig machen. Ich will überall hingehen, wo Du willst; nur Bingley gebe ich nicht auf!

Um zwei Uhr Morgens kehrte Dalzell nach Thorncombe House zurück.

— Morgen werden sie eine neue Wohnung beziehen, sann er, als er zu Bette ging. Und am nächsten Tage werde ich Lord Thorncombe eröffnen, daß seine Enkelin gefunden ist, und ich will sie zusammen führen. Nur noch zwei Tage, mein Lord Thorncombe, und dann sollen Sie Ihre Enkelin in die Arme schließen. Ha! Ha!

### Einundzwanzigstes Kapitel.

#### Verzint und doch getrennt.

Während der Fahrt nach Wareham saß die junge Lady Redmond mit dicht verschleiertem Gesichte sehr still und in sich gekehrt da. Der glückliche Bräutigam schrieb ihr Stillschweigen mädchenhafter Schüchternheit zu und plauderte mit ihr, ohne Antworten zu verlangen. Er glaubte auch, daß die Trennung von ihrem Vater und Miss Edgely sie schmerzlich erregte, der Abschied von dem Heim ihrer Kindheit, und er war sehr zärtlich und sanft in seinem Wesen, voll zarter Umgebung, die sie im innersten Herzen rührte.

— Mein Liebling, meine Gattin, flüsterte er und sein edles Gesicht drückte seine leidenschaftliche Liebe für sie aus. Du sollst es nie bereuen, daß Du Alles für mich aufgegeben hast. Von nun an soll Dein Glück das höchste Ziel meines Lebens sein. Um jeden Preis, mit jedem Opfer will ich Dir jeglichen Schmerz, jede Trauer, jeden Seufzer ersparen.

Diana öffnete ihre Lippen, als wollte sie eine wilde Bitte aussprechen, ihre dunkeln Augen glühten hinter dem grauen Schleier in verzweiflungsvollem Glanze, aber sie besann sich wieder und blieb stille.

Sie kamen gerade rechtzeitig auf dem Bahnhofe an, um den um drei Uhr nach London abgehenden Postzug zu benutzen.

Der kleine Wagen mit den beiden Dienern und dem Gepäck hatte einen kürzeren Weg genommen und war einige Minuten vor ihnen angekommen. Sir Hugh's Kammerdiener hatte für seinen Herrn und dessen junge Gemahlin ein Coupé erster Klasse genommen und das Handgepäck, sowie die ihnen gehörigen Mäntel und Decken hineingelegt. Er wartete jetzt mit Annette, dem Kammermädchen, auf dem Perron und als sie kamen, ging er ihnen entgegen.

— Alles ist in Ordnung, Sir Hugh, rief er in leisem, ehrerbietigem Tone aus. Die Koffer sind alle im Gepäckwagen, die kleinen Sachen im Coupé. Unser Wagen ist direkt hinter dem Ihrigen, so daß ich Ihnen auf jeder Station zu Diensten stehen kann, gnädiger Herr!

Sir Hugh half seiner Braut einsteigen und folgte ihr in das Coupé. Der Kondukteur schloß die Thüre. Die beiden Diener bestiegen die zweite Klasse und bald darauf ertönte ein schriller Pfiff und der Zug dampfte langsam zum Bahnhofe hinaus.

Der junge Baronet schickte sich an, es seiner Braut bequem zu machen — er öffnete das Fenster, nachdem er ihr erst einen warmen Shawl um die Schultern und eine weiche Decke über die Knie gelegt hatte.

Er setzte sich neben sie und schlang seinen Arm um ihren Leib. Er bemerkte, daß sie ihm auswich.

— Ich habe Dein Gesicht nicht gesehen, seit

Du im Tagushofe die Stiege herabkamst, Diana, sagte er mit zärtlichem Lächeln. Du kommst mir sonderbar vor, Geliebte. Lüfte Deinen Schleier und laß mich sehen, ob nicht wer Andere statt meiner süßen Braut hier sitzt. Laß' mich in die klaren Augen meiner holden Braut schauen.

Sie machte keine Bewegung und mit einem schelmischen Lächeln schlug er ihr jetzt den Schleier zurück und schaute in ihr Gesicht.

Bei dem Anblicke desselben fuhr er erschrocken zurück. Es war bleich und fahl, schmerzverzerrt, und Licht und Glück waren verschwunden aus seinen Zügen; die schönen Lippen waren von einem Ausdrücke grenzenloser Verzweiflung zusammengezogen und die grauen Augen starrten düster und hoffnungslos vor sich hin, so daß er wohl erschrecken konnte.

Es war Diana's Gesicht, aber furchtbar verändert.

— Diana, rief er aus, was soll denn das heißen?

Die weißen Lippen bebten im vergeblichen Versuche zu antworten. Sie fauerte vor ihm zusammen wie ein eingeschüchtertes, schuldbeladenes Geschöpf — dieses Mädchen von stolzem Muth, seltenem Geiste und heldenmüthig starker Natur.

Die Geschichte, welche ihr Mr. Bantlet soeben erzählt hatte, marterte sie wie glühende Kohlen, die auf eine Wunde gelegt werden. Sie kam sich wie eine Betrügerin vor. Sir Hugh Redmond war der Repräsentant einer stolzen, alten Familie und sie war durch eine Fälschung in diese Familie eingetreten. Freilich war sie an der Fälschung unschuldig. Als sie den Baronet heirathete, hatte sie nicht gewußt, daß sie nicht in Wirklichkeit Mr. Bantlet's Tochter war. Sie war Sir Hugh's Gattin geworden — sie, die Tochter eines Mannes, der als Mordmörder gehängt worden war. Sie verabscheute sich selbst. Sie dachte in wilder Selbstqualerei daran, wie ihr junger Gatte vor ihr zurückschrecken würde, wenn er ihre Geschichte wüßte — wie er sie — wie er sich selbst hassen würde für die Verblendung, die ihn hinzu verleitet hatte, sie zu seiner Gattin zu machen.

— Wenn er es nur wüßte — wenn er es nur wüßte! sagte sie sich beständig selbst, und das Getöse der Wagenräder schien die Worte aufzufangen und ihr in höhnischem Echo zurückrufen: Wenn er es nur wüßte!

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Wortspiel des Grafen Bent.) Bei dem Banquet des Royal Literary Fund in London hielt dieser Tage Graf Bent eine Rede, in welcher er auch das folgende vielbeklatschte Wortspiel zum Besten gab. Er sagte nämlich: „I am ashamed to confess, that I have never been at Epsom, and yet I do not despair of winning the Derby.“ („Ich schäme mich, zu gestehen, daß ich nie in Epsom war, und doch gebe ich die Hoffnung nicht auf, den Derby zu gewinnen.“)

(Eine Reminiscenz.) Bei dem jüngsten Besuche in Strassburg knüpfte Kaiser Wilhelm nach aufsehender Tafel mit mehreren Herren ein Gespräch an. Die Rede kam auf die Julitage des Jahres 1870. Der Kaiser erzählte nun tief bewegt seinen Zuhörern wörtlich etwa Folgendes: „Als die Rede des Herzogs von Gramont in Ems eintraf, besand ich mich im hell erleuchteten Kurjaale. Der Kronprinz stand unter dem Kronleuchter und las die Rede vor. Als er geendet hatte, sagte ich sogleich zu mir: „Da auf gibt es nur eine Antwort.“ Ich wandte mich zu Moltke, der hinter mir stand, und fragte: „Moltke, bis wann kann die Mobilisirungsordre für die ganze Armee unterzeichnet sein?“ „Bis Abends 10 Uhr, Ew. Majestät!“ war die Antwort. „Gut!“ erwiderte ich, „ich werde sie unterzeichnen.“ Als ich nun aber am anderen Morgen erwachte, da wurde es mir doch schwerer um's Herz. Ich fühlte, welche ungeheure Verantwortung ich auf mich genommen. Als ich aber auf dem Wege nach Berlin überall des Volkes Jubel sah, das mich freudig begrüßte, und als ich endlich in Berlin mit höchster Begeisterung empfangen wurde, da wußte ich, daß ich das Richtige getroffen, und ich war wieder ein fester Mann.“

(Eine blutige Tragödie) spielte sich am Donnerstag in Highbury New-Parck, im Norden von London, ab. Kurz nach 9 Uhr Abends hörte ein Polizeikonstabler zwei Schüsse fallen, und bald darauf wurde ihm gemeldet, daß nicht weit davon zwei Männer schwer verwundet lägen. Der Konstabler fand, daß einer der Beiden bereits todt sei, während der Andere noch Lebenszeichen von sich gab. In dem Todten wurde ein Mr. Clements jun., Assistent eines Schreibmaterialien-Geschäftes an Gros in der City, erkannt. Der Schwerverwundete, der Horace A. Bullock heißt, starb auf dem Wege nach dem deutschen Hospital. Letzterer und Clements bewarben sich, wie es heißt, gleichzeitig um die Hand einer jungen Dame, die, nachdem sie sich mit Bullock verlobt, die Huldigungen des Clements annahm. Aus Rache erschob Bullock seinen Nebenbuhler und tödtete sich dann selbst. Beide gehörten achtbaren Familien an. Der traurige Fall hat in dem fashionablen Stadttheile nicht geringes Aufsehen erregt.

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing exchange rates for various locations like Pest, Vienna, and other markets. Includes sub-sections like 'Wiener Börsenkurse' and 'Privat-Börsen'.

Billigste Gewölblokalitäten im Radialstrassen - Bazar. Advertisement for a bazaar with details on location and prices.

OCCASION! Advertisement listing various goods like watches, tools, and household items with prices.

Brachvolle allerneueste Damen - Kleider - Stoffe. Advertisement for a clothing store by Adolf Hamburger.

„KREUZEN“ Wasserheilanstalt. Advertisement for a water cure facility near Vienna.

Bei Brust-, Hals-, Magenleiden und allgemeiner Körperschwäche... Advertisement for Johann Hoff's medicinal products.

Fabrikniederlage Budapest, Gutgasse 10. Advertisement for a factory warehouse.

Für Haarleidende. Advertisement for hair care products and a specialist.

Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRIS. Advertisement for a medical treatment by J. Prindl.

272ste Hamburger Geld-Lotterie. Advertisement for a lottery with prize amounts listed.

SILPHIUM CYRENAICUM. Advertisement for a medicinal product by Derode & Deffès.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Anstänfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**An Kapitalisten.**  
2-3000 fl. sicher gestellt sind bereit zu verwerthen das solche jährlich mindestens 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agenturs-Comptoir neue Wienergasse 6, 1. Stock 2. 2006

**Handschuhe**  
aus dem feinsten Proger Leder, Bitte das geehrte Publikum sich gültig davon zu überzeugen.

1 Paar Damen-Handschuhe, 2 Knöpfe, Doppelnah: 90 kr.  
1 Paar Glace-Handschuhe, 3 reibige Manschetten oder 3 Knöpfe 1 fl.  
1 Paar Herren-Handschuhe, die besten, Doppelnah 1 fl.  
1 Paar Hirschleder-Damen- od. Herrenhandschuhe 1.10.

1 Paar Handschuhe pugen und repariren 8 kr., bei **Moriz Potizer**, Handschuhmacher, Budapest, Franz Deakgasse vis-a-vis F. W. Unger's Sohn.

**Vom Versahante**  
Gute Uhren von fl. 5-20  
Schöne Goldringe v. fl. 2-20  
Schöne Ohrgehänge v. fl. 2-20  
1 Goldgarantur v. fl. 6-20  
1 Medaillon von fl. 2-20  
1 Goldfette von fl. 8-20  
Bruchold wird zu höchstem Preise gekauft. Provinz-ufträge prompt. Brüder Lustig, Karlsplatz 2, Budapest.

**Für einen Verein**  
wird in der inneren Stadt ein großes Lokal mit 1500 bis 2000 fl. jährlichem Zins gesucht. Näheres in der goldenen Handgasse Nr. 6 im Spenglergewölbe Kutschera. 2162

**Ein halber Garten-**  
grund, Ecke der Kenner- und Cövidgasse ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2172

**Wulverthurgasse 2**  
zum schwarzen Eker ist ein Backerlokale samt Wohnung mit 2 Backöfen zu vergeben. Dasselbst auch ein Wirthstokal zu verkaufen. 2155

Ein sehr schöne **Spezereihandlung** auf sehr gangbarem Posten, sammt Wohnung, billiger Zins, in der Franzstadt, wegen Familienangelegenheiten um sehr billigen Preis allsofort zu verkaufen. Zufragen in der Exp. 2184

**Billige Möbel.**  
Wegen Ueberfüllung sind mehrere Zimmereinrichtungen, Schlafdivans, Gasthaus-Einrichtungen, Comptoir-Einrichtungen, Kinderbetten, Spiegel und Silber, Küchengeräthschaften, Greisler und sonstige Stellagen im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. 2 Mohrengasse Nr. 7, im Hofe vis-a-vis dem Thor. 1644

**Versahantsscheine,** altes Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Antiquitäten und Uhren kaufen wir stets zum höchsten Preise. Goldwaaren, Juwelen, Damens- und Herrenuhren, Silberwaaren, komplette Ehrscheine, ganz wie neu, doch Alles aus dem Versahante oder von Ligationen, sind stets zu erstaunlich billigen Preisen vorrätig. Aufträge aus der Provinz sehr reichhaltig konvenientes wird ungetauft. Auch mit Nachnahme. Ferner diene zur gefälligen Kenntniß daß ich meinen Namen Kötter in Neuhy umgeändert habe. S. Kötter (Kötter) & Co., Goldhandlung, Budapest, Hatvanergasse Nr. 15. 1561

**Ein schön eingerichtete** Kleinhandlung mit Tabaktrafik verbunden, ist wegen Alterschwäche und Kränklichkeit des Eigenthümers billig zu verkaufen. Ofen, Wasserstadt Dillengasse Nr. 64. 2169

**An W. T. Bau-**unternehmer, Tischler, Tapezierer, Sattler, Wagner, Schlosser, Schmiede und Schuhmacher u. s. w. liefern ich alle Sorten Draht- und Maschinennägel, sowie geschmiedete Nägel, Hufnägel, Huf-Stollen, Radschrauben, Thür-Henker und Bettbehläge billiger als überall. C. Noja, Sándorgasse Nr. 3, neben dem Landshaus. 1996

**Baugrund**  
600<sup>q</sup> in der Stadtwaal-Mlee Nr. 28, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp. 2168

**Egy jó házból való** 30 éves özvegy nő, keres mint gazdasszony állást. Bővebb tudósítást ad e lap kiadóhivatala. 2194

**Gasthauseinrichtungen,** wie 10 Tische, Schankpulte, 1 2er Wertheinkasse, Glasstellagen, 100 Rohrfeßel, Stellage mit Glaschuber, so auch billige Möbel und Spiegel sind im Bazar Dobler 2 Mohrengasse 6 zu haben. 1527

**Vom Versahante** die schönsten Goldringe, Uhren, Ketten und andere Juwelen neuester Fagon sind sehr preiswürdig am Lager bei **U. Hoffmann, Juwelier, Kerepesi-straße, Bazar Nr. 2.** Einkauf von Gold, Silber und Uhren und darauf lautende Versahantsscheine im vollen Werthe. Provinzaufträge werden gewissenhaft und prompt ausgeführt, sowie altes Gold und Silber gegen neues umgetauft. 2201

**1 Hausinspektor** mit 600 fl. Gehalt und Wohnung 1 Aufseher für ein Holzgeschäft, **1 Hauskellner** mit 30 fl. Gehalt und Wohnung, 1 Gewölbdiener für eine Versahantiale, 1 Gesellschafterin für eine ältere Dame, **1 Haushälterin** mit 300 fl. Gehalt 1 Hausnählerin mit 25 fl. Gehalt und Verpflegung, **1 Versahantlerin** für eine Bäckerei, Kellnerinnen, Kassierinnen werden placirt. Dr. Feibgasse Nr. 24, Einfahrt links. 2196

**Ein Kettler** junge Hündin mit einer blauen Perlenkette um den Hals ist in der Gegend der Ganzischen Fabrik in Verlust gerathen. Dem Ueberbringer sichere ich 5 fl. Belohnung zu. Ofen, Wasserstadt Hauptgasse 119. 2193

**Ein Trafft** ist wegen eingetretenen Todesfalles auf sehr gaagbarem Posten unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 2189

**Gesucht.** Im Grünen oder im Garten ein möbliertes Zimmer über den Sommer. Offerte unter N. B. erbeten. 2190

**Erzieherinnen** mit Sprach- und Musikkenntnissen, und französische Bonnen erhalten sofort Stellen. Näh. Schul-Agentur und Placirungs-Bureau Goldene Handgasse 5, 1. Stock. 2148

**Ein junges Mädchen** geübte Schneiderin, Norddeutsche, empfiehlt sich den geehrten Damen zum Kleidermachen nach dem Journale gegen mäßiges Honorar und Beköstigung. Adressen sub Börsmarkt-gasse Nr. 692, 1. Stock Th. 7. 2191

**Ein honnete** junge Witwe von der Provinz, erst kurze Zeit in Budapest, empfiehlt sich zur Führung der Hauswirtschaft in einem anständigen Hause. Anträge unter K.P.S. Budapest innere Stadt Ungargasse Nr. 22, Th. 6. 2192

**Ein jung verheiratheter** Mann, kinderlos, Zigelededer von Profession, wünscht vom 1. August ein Stelle als Hausmeister. Näheres die Expedition. 2205

**Kompagnon** zu einem rentablen Geschäft mit 1000 fl. Einlage, **Versahantlerin** in ein neues Geschäft mit 100 fl. Kaution, **Probiermannsell** in einen neuen Mobelalon werden gesucht durch Breslauer's Placirungs-Comptoir, Tröbbergasse. 2200

**Zu Groß-Maros,** vis-a-vis Bisegrád, reizende Gegend, gutes Trinkwasser, gesunde Luft, Dampfschiff- und Eisenbahnstation täglich sechs maliger Verkehr auf- und abwärts, ist eine freundliche Sommerwohnung 1 oder 2 Zimmer sammt Küche auch Gartenbenützung zu vermieten. Näheres bei Josef Hensler Groß-Maros Neuegasse. 2199

**Ein Herr od. Dame** mit 400 fl. baar Kaution wird zum sofortigen Antritt gesucht. (Christ bedorugt.) Näh. Königsgasse Nr. 32, Einfahrt 1. Thür 2102

**Französisch, englisch,** italienisch, türkisch, ungarisch und deutsch unterrichtet in und außer dem Hause ein Professor, der als Dolmetscher und Sprachmeister mehrere Jahre in Frankreich, England, Italien und im Orient gelebt, bei mäßigem Honorar nach einer staunend leichten Methode. Die Dauer des französischen Kurjes ist 5 Monate, des englischen und italienischen 4 Monate, des türkischen Kurjes ohne Schriftkenntniß 4 Monate, mit derselben 6 Monate.

**Franz. Konversations-Übungen** bei gleichzeitigem Vortrage über Syntax und Literatur, sowohl für Damen, wie auch für Herren separate Gesellschaftsstunden zugleich werden Ueberhebungen und Briefe in obigen Sprachen prompt besorgt. **Palatingasse Nr. 13, 2. Stock 18.**

**Jene die Frankreich oder England** zu bereisen wünschen, werden in der kürzesten Zeit nach einer leichten praktischen Methode, wobei selbe in ihrem Berufe gar nicht gestört werden, in der nöthigen Umgangssprache vorbereitet. Die Einschreibungen zu den **Abend-Kurs** für französisch u. englisch, aus kleineren und größeren Gruppen bestehend finden täglich statt. Auch ist daselbst gänzliche **Verpflegung** bei beliebiger Umgangssprache zu haben. 1979

**20,000 Gulden** sind zu mäßigen Zinsen theilweise auf Budapest Häuser zu vergeben. Näh. Landstraße Nr. 47, 2. Hof 2. Stock Nr. 10. Zu erfragen von 1-2 Uhr. 2203

**Kompagnon** gesucht zu einem lukrativen Geschäft mit sehr wenig Kapitals-Einlage umsonst energiegeloste Thätigkeit bedingt. Anträge sub „A. C.“ an die Exp. 2132

**2 billige** eichte Erde werden zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 2178

**Külesárné** vagy háztartóné. Egy hivatalnok's, jó családól. Ki igen ügyes mindenbe, ók jana melőbb egy magas csaláthoz vagy magányos urhoz magát elhelyeztetni, vagy itt helyben úgy szinte egy jó plebánian is megfelelhet az igé nyeknek. További intézkedés levél által „Külesárné P. R. K.“ czim alatt e lap kiadó hivatalaban. 2193

**Egy gyermek-**keretész nő ki társalogni és tanítani óhajt, ki a magyar és német nyelvet alaposan bírja, elhelyezést keres, létesülést nyerhetni S. P. betük alatt Jozsefváro zergeuteza 11 sz. ajtó 2206

**Ein junge Dame** ertheilt französische Konversationsstunden; selbe wäre auch geneigt, bei einer Dame die Stelle als Gesellschaftlerin zu bekleiden. Näh. Derezsényi-Str. Neugasse Nr. 18, 2. Stock, Thür 12, brieflich. 2208

**Ein gelernter** Schmied und Maschinist wünscht bei einer Herrschaft gegen Jahresgehalt unterzukommen. Adresse in der Expedition. 2207

**Ein intelligente** feingebildete Dame in jeder weber Hausarbeit, Kleidernähen und Wirtschaft bewandert, wünscht hier oder am liebsten auf dem Lande placirt zu werden. Anträge unter „K. P. E.“ an die Exp. 2139

**Ein Kompagnon** mit 1500 fl. baar oder Kassier mit 800 fl. baar Einlage wird für ein bestehendes brillantes Sommergeschäft loco gesucht. Adresse in der Exp. 2094

**Für Kaufleute** empfiehlt sich ein praktischer Buchhalter zur Führung und Bilanzierung von Büchern unter Discretion. Adressen erbeten sub A. S. 100 an die Exp. 2065

Ein schöner **Kaffe-Koffee** ist billig zu verkaufen. 2177

**Dr. MORIZ HANDLER,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie,  
Magister der Geburtshilfe und  
Augenheilkunde, heilt gründlich unter  
Garantie eines glänzenden und dauer-  
haften Erfolges  
**Geheime  
Krankheiten**  
Jeder Art, besonders Schwächezustände,  
so wie auch Hautausschläge und  
Harnbeschwerden.  
Ordinirt täglich: Vormittags von  
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5  
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.  
Wohnt: P E S T, innere  
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke  
Schlangen- und Rathhausgasse im  
Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock,  
Eingang an der Stiege.  
Honorirte Briefe werden  
sogleich beantwortet und Medi-  
kamente besorgt.

**Geheime Krankheiten**  
Jeder Art, besonders Schwächezustände, Haut-  
ausschläge und Harnbeschwerden  
heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. L. Ernst. Ho-  
moeopath. Beh. Weidberggasse Nr. 24, Ordination  
von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines  
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen  
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheile werden  
über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten heftig  
befallen, das sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-  
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz  
gegen solche Gefahren bietet die homoeopath. Behandlungsweise, denn  
nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt  
ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu  
besürchten sind. Die Ditt ist einfach und kann leicht gehalten werden.  
Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. 9843  
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-  
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.  
Preis 2 fl.

**Bruchbänder**  
für Herren Damen und  
Kinder von 3 bis 10 fl.,  
einseitig und doppelt. Lie-  
ferant der größten Bahn-  
gesellschaften u. Spitäler,  
durch langjährige Praxis  
und von den größten ärztlichen Kapazitäten für  
gut, zweckmäßig und heilbar befunden aus engli-  
schen und französischen Stahlfedern, so wie auch  
Gummi-Bruchbänder, Suspensorien von Gummi,  
Hirschleder, auch gewebt, Mutter- und Klystiersprizen  
Lustipöster, Beieinlagen, Gummi-Strümpfe, Prä-  
servatius so wie alle zur Krankenpflege nöthigen  
Werkstoffe bei **MORITZPOLITZER, Bandagist,**  
Budapest, Franz Deakgasse. — Bei Bandagen  
oder Suspensorien bitte um Angabe der Leib-  
weite. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend.

**FÜR ÖKONOMEN**  
zur Lokomobile-Heizung geeignetste  
**Schlesisch-Dombrauer Steinkohle**  
empfeht die  
Budapester Verschleiss-Agentie der **GEBRÜD. GUTMANN'schen** Steinkohlenwerke Waaggasse 3  
Ludwig Zweig.